

# Brücken bauen zwischen Engagement und Tatkraft





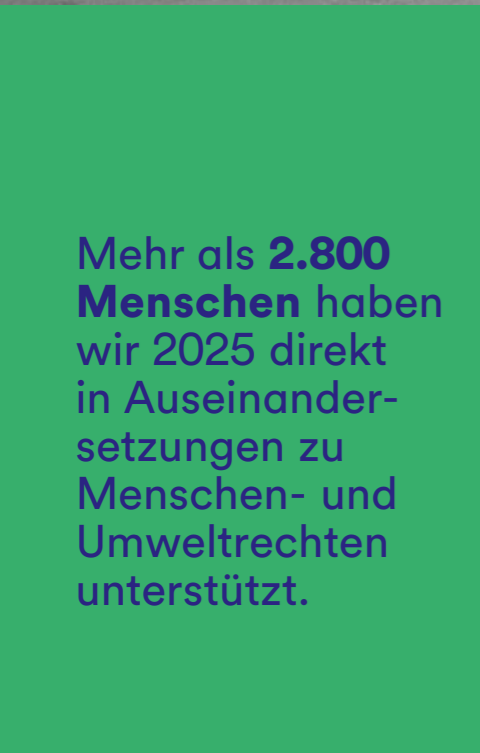
## Emanzipatorische Bildung

Vom Kindergarten über Grundschulen und Ausbildungszentren bis zu Hochschulstipendien fördern wir jährlich mehr als **14.000 Kinder und Jugendliche**.



## Organischer Landbau

Rund **34.000 Kleinbäuer\*innen** und Viehhirten werden durch unsere Partner jährlich in organischen Landbauprogrammen geschult.



Mehr als **2.800 Menschen** haben wir 2025 direkt in Auseinandersetzungen zu Menschen- und Umweltrechten unterstützt.

## Menschen- und Umweltrechte

Rund **13.000 Haushalte** profitieren jährlich vom Aufbau erneuerbarer Energieanlagen. Dazu kamen 2025 elf solarbetriebene Wasserpumpen, durch die etwa 13.200 weitere Menschen Zugang zu Wasser erhalten.



## Erneuerbare Energien



## Kleingewerbe und Mikrokredite

Über **7.500 Menschen**, mehr als 80 Prozent von ihnen Frauen, organisieren sich in selbstverwalteten Spar- und Leihzirkeln oder Kooperativen. So legen sie Grundlagen für nachhaltiges lokales Wirtschaften.



## Ganzheitliche Gesundheit

Knapp **30.000 Menschen** profitieren von Einrichtungen und Programmen zur Basisgesundheitsversorgung.



Dr. Annette Massmann, Vorständin  
der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

Liebe Leserin, lieber Leser,

Lynnte Penina Koobai lächelt hinter ihrer Sonnenbrille. Sie ist eine der beeindruckenden Frauen aus dem Partnernetzwerk der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung. Aufgewachsen in einer traditionellen Massai-Gemeinschaft, erarbeitete sie sich dank verschiedener Schul- und Studienstipendien einen Universitätsabschluss als Lehrerin. Heute arbeitet sie als Lehrerin in einer abgelegenen Massai-Gemeinde. Ihr Wort ist respektiert. Sie stiftete drei weitere Massai-Frauen an, ebenfalls Schulen zu gründen. Das sind die Menschen, die uns inspirieren. Menschen, die Mitmenschen und Umwelt schätzen, die wissen, wie sozial und ökologisch tragfähige Gemeinschaften entstehen können. Menschen, die wirkungsstarke Organisationen aufbauen und andere neben sich wachsen lassen können. Es sind diese Menschen, die Brücken bauen – zwischen verschiedenen Lebensbedingungen und -realitäten, Kulturen, Religionen. Brücken, um Menschen Freiräume für Entwicklung zu ermöglichen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen einige unserer 77 Partnerorganisationen aus 18 Ländern mit ihren Vorhaben vor. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und hoffe, der Mut und das Engagement unserer Partner ist ansteckend.

Dr. Annette Massmann

## Programmarbeit

### 06 Bildung

- 08 Uganda: Schule auf dem Land
- 09 Peru: Inklusion von Gehörlosen
- 10 Nepal: Bildung und Sicherheit
- 11 Patenschaften
- 12 Uganda: Praxisorientierte Ausbildung

### 14 Organischer Landbau

- 15 Kenia: Befähigen statt strafen
- 16 Peru: Lebensgrundlagen schützen in den Hochanden
- 18 Kenia: Perspektiven für Kleinbäuer\*innen
- 19 Ostafrika: Wiederaufforstung

### 20 Erneuerbare Energien

- 21 Weniger Kosten – saubere Umwelt

### 24 Menschen- und Umweltrechte

- 25 Peru: Gemeingut Amazonas
- 26 Kenia/Tansania: Gemeindeland erhalten
- 29 Nepal: Heim für Kinder Gefangener

### 30 Kleingewerbe und Mikrokredite

- 31 Nepal: Direktvermarktung stärkt Kleinbäuer\*innen
- 32 Indien: Aufbau von Frauenkooperativen
- 34 Peru: Gemeindegärten
- 36 Uganda: Bio-Zertifizierung
- 37 Indien: Mikrokredite für Unternehmer\*innen

### 38 Ganzheitliche Gesundheit

- 39 Gesundheitsfonds – Hilfe im Notfall
- 39 Notfallhilfe, die ankommt
- 40 Kenia: Frauen stärken, Genitalverstümmelung verhindern
- 42 Nepal: Gesundheit für alle

## Arbeitsweise

- 44 Einführung in die Grundhaltung und Arbeitsweise der GLS ZSE

## Förderung

- 47 Förderinstrumente
- 48 Stiftungsfonds Milanomi

## Zukunftsstiftung Entwicklung

- 50 Das Team der GLS ZSE
- 51 Blick in die Stiftungsgeschichte

Als GLS Zukunftsstiftung Entwicklung begleiten, finanzieren und beraten wir lokale Partnerorganisationen bei der Umsetzung von ganzheitlichen, langfristigen Projekten der Hilfe zur Selbsthilfe. Schritt für Schritt, dialogorientiert und integrativ arbeitend, legen die Initiator\*innen Grundlagen für ein Leben in Würde. Alle Vorhaben sind sozial partizipativ und ökologisch nachhaltig ausgerichtet. Ihr Ziel ist immer auch die ökonomische Tragfähigkeit. Dies sowohl in Slumgebieten als auch in ländlichen, marginalisierten Gemeinden in Lateinamerika, Asien und Afrika.

In dieser Broschüre finden Sie beispielhafte Vorhaben aus der Arbeit unserer 77 Partnerorganisationen in 18 Ländern.

# Emanzipatorische Bildung

Wir kooperieren mit rund 70 Bildungseinrichtungen in zwölf Ländern. Darunter sind informelle Lernzentren, Primarschulen, Ausbildungszentren und Colleges.

Die Lehrer\*innen fördern alternative, emanzipatorische pädagogische Ansätze – zum Beispiel inspiriert durch die Waldorfpädagogik oder durch Ansätze, die auf Paolo Freire zurückgehen.

Bildung zur Entfaltung des Denkens, Fühlens und Handelns ist grundlegend in all unseren Projektkooperationen. Immer geht es unseren Partnern darum, theoretisches Wissen gemeinsam mit den Menschen vor Ort in die Praxis umzusetzen. Und zwar so, dass sie damit die Gestaltung der eigenen Lebensumstände und ihrer Zukunft selbst in der Hand haben.

Eine Bildung, die den Menschen in seiner Gesamtheit zu einem selbstbestimmten Leben befähigt, prägt auch den Schulalltag dieser Schülerinnen unserer ugandischen Partnerschule Bright Future School.



# Lernen mit Herz, Hand und Kopf



## Die Bright Future School: Wie eine Schule zum Lernort für die ganze Gemeinde wird und Lebensgrundlagen sichert

Die Bright Future Primary und Nursery School wurde im Jahr 2009 durch die engagierten Lehrerinnen Catherine Namata, Betty Bogere und Kirumirah Mutwalibi mitten auf dem Land unter einem Mangobaum gegründet. Die drei verfügten über einen staatlichen Abschluss und eine waldorfpädagogische Ausbildung und wollten mit großem Enthusiasmus eine auf Herz, Hand und Kopf praktisch ausgerichtete, inklusive Pädagogik umsetzen.

## Klassische Fächer durch Kunst und Praxis ergänzt

Nach und nach, Klassenraum für Klassenraum, entstand die Grundschule. Neben den klassischen Fächern wie Mathematik und Englisch legen die Gründer\*innen großen Wert auf künstlerische und praktische Bildung. Kunst, Musik und Theater sind ebenso Bestandteil des Lehrplans wie organischer Landbau und Handarbeiten.

Die Kinder toben auf dem Schulgelände, haben regelmäßige Sportveranstaltungen und nehmen an Wettbewerben teil. Sie kommen aus sehr armen Verhältnissen. Ihre Eltern haben keine Möglichkeit, für Schulgeld aufzukommen.

## Kinder und Eltern lernen in den Schulgärten

Die Schule verfügt über zwei Schulgärten. Sie sind praktische Lernorte. Nicht nur die Schüler\*innen lernen hier den organischen Landbau – auch Eltern beteiligen sich gerne. Jede Klasse hat einen Vormittag in der Woche, an dem sie im Garten arbeitet.

Die Lebensmittel aus den Schulgärten werden zum täglichen morgendlichen Porridge und zum Mittagessen der Kinder verarbeitet. Für viele Kinder sind es die einzigen täglichen Mahlzeiten. Die Kinder helfen auch beim Versorgen der Tiere. Die Schule hat Hasen, Hühner, Schweine und Kühe.

Seit 2025 gibt es einen großen Backofen auf dem Schulgelände, sodass die Kinder das Backen lernen. Die Schulbrote sind überaus beliebt.

Die Bright Future School ist ein Lebens- und Lernort für die Gemeinde geworden. Impulse – etwa zum organischen Landbau, zu gesunder Ernährung oder artgerechter Tierzucht und -haltung – wirken in die Gemeinde hinein. Das Bohrloch der Schule sichert die Trinkwasserversorgung.

## Versorgung von Waisen in der Pandemie

Die Lehrer\*innen sind so sehr mit den Kindern verbunden, dass sie nach der Corona-Pandemie die Fürsorge von 24 Schüler\*innen, davon 14 Mädchen und 10 Jungen übernahmen. Die Kinder und Jugendlichen hatten während der Covid-Pandemie ihre Eltern verloren oder wurden verlassen. Die Lehrer\*innen kannten die Mädchen und Jungen seit vielen Jahren, die meisten von ihnen hatten bereits den angeschlossenen Kindergarten besucht. Die Schulgemeinschaft fühlte sich aus diesem Grund verantwortlich für die Kinder und nahm sie in der Schule auf. Bei den älteren Kindern übernahm sie den Unterhalt in Internaten oder Ausbildungen.

Bright Future ist eine unserer sieben Partnerschulen in Uganda. Pat\*innen ermöglichen Kindern den Schulbesuch – und damit eine ganzheitliche, waldorfpädagogisch inspirierte Ausbildung.

**Pat\*in werden!**  
[zukunftsstiftung-entwicklung.de/patenschaften](https://www.zukunftsstiftung-entwicklung.de/patenschaften)

► **Spendenzweck: Patenschaften Bright Future F229**

# Aus der Provinz in die Welt

## Wie ein Ehepaar Cajamarca zum international anerkannten Zentrum für Gebärdensprache entwickelt

Alles begann mit einem Eiscreme-Unternehmen – der Heladería Holanda von Luz Marina Benzunce und Pim Heijsters in der Provinz Cajamarca. Durch ihre gehörlose Buchhalterin haben die beiden gelernt, dass viele Gehörlose in Peru keinen Kontakt zur Gebärdensprache haben. Dabei ist Sprache grundlegend für die persönliche Entwicklung. Sie ermöglicht Zugang zu Bildung: der Schlüssel für den Weg hinaus aus der Armut. Es war der Ausgangspunkt für das Unternehmer-ehepaar, sich für das Recht auf Bildung für Gehörlose zu engagieren. Sie begannen, erste Kurse in Gebärdensprache zu finanzieren.

Mit Gründung der Asociación Holanda im Jahr 2011 hat sich das Engagement professionalisiert. Heute betreibt die Organisation inklusive Bildungsprogramme, finanziert Sprachtherapien, Familienbegleitung und Beschäftigungsprojekte. Neben vier Angestellten arbeiten fast 30 freiberufliche Therapeut\*innen, Dolmetscher\*innen für Gebärdensprache und Hausaufgabenbetreuer\*innen für die Organisation. Sie alle eint das Ziel, das Luz Marina Benzunce und Pim Heijsters so beschreiben: „Es geht darum, Wege der Kommunikation und Würde zu eröffnen, damit jeder Gehörlose sein Recht auf Bildung und Teilhabe wahrnehmen kann.“

## Geförderte studieren, sind in Ausbildung oder in fester Arbeit

Die wichtigsten Angebote sind die Früherkennung bei Kindern und Jugendlichen, Schulungen in Gebärdensprache und Sprachtherapien. Zudem begleiten Übersetzer\*innen für Gebärdensprache Schüler\*innen im Unterricht. Zehn der Geförderten studieren inzwischen an der Uni, weitere sind in Ausbildung oder in festen Jobs mit guten Perspektiven.



## Hörende lernen Gebärdensprache für eine umfassende Inklusion

Inzwischen wirkt die Organisation über den Kreis der Gehörlosen hinaus: Mehr als 300 hörende Menschen unterrichtet Asociación Holanda zurzeit in Gebärdensprache. Es sind vor allem Lehrer\*innen, Eltern und Unternehmer\*innen. Aber auch die Polizei der Stadt Cajamarca gehört dazu. Wie präsent die Gebärdensprache heute ist, zeigt auch die Wand des städtischen Stadions. Sie ist großflächig mit dem Alphabet der Gebärdensprache bemalt.

„Wir müssen eine 100 Prozent inklusive Gesellschaft erreichen, in der die Gebärdensprache anerkannt, respektiert und ganz natürlich in allen Bereichen genutzt wird.“

Luz Marina Benzunce und Pim Heijsters, Gründerpaar von Asociación Holanda

Fragt man Luz Marina Benzunce und Pim Heijsters nach ihren größten Erfolgen, nennen sie den Zugang zur Gebärdensprache für Gehörlose, die Ausbildung von Dolmetscher\*innen und ein Netzwerk für Bildungs- und Sozialhilfe. Doch was sie und ihr Team geschafft haben, ist weit größer: „Gehörlose werden als Teil der Bevölkerung mit ihren Rechten, Talenten und Fähigkeiten als wertvolle Bereicherung für die Gemeinschaft anerkannt“, sagt das Paar.

## Neue Generation erweitert Komplexität der Gebärdensprache

Die Region Cajamarca ist inzwischen international als Zentrum für Gebärdensprache bekannt. Zahlreiche Besuche von Wissenschaftler\*innen und Organisationen aus aller Welt zeigen das. In die Welt hinaus möchte die neue Generation der Geförderten: Sie verstehen sich als Rollenmodelle sprachlicher Entwicklung – „modelos lingüísticos“. Sie arbeiten daran, die Komplexität und Differenziertheit der Gebärdensprache systematisch zu erweitern und zu internationalisieren.

Als GLS Zukunftsstiftung Entwicklung fördern wir den Unterricht von Gebärdensprache und logopädische Therapien für Kleinkinder und Grundschüler\*innen.

► **Spendenzweck:**  
**Peru – Integration von Gehörlosen F338**

Nepal: Bildung und Sicherheit dank Patenschaften

# Berufsausbildung statt Zwangsheirat

Die Women's Foundation Nepal und das Patenschaftsprogramm der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung geben Kindern in Not Geborgenheit und Zugang zu Bildung



Kinder des WFN-Frauenhauses: So wie ihre Mütter finden sie hier Bildung und Unterkunft, vor allem aber Sicherheit und Lebensfreude.

In Nepal ist die Arbeit von Organisationen wie der Women's Foundation Nepal (WFN) noch immer dringend nötig. Frauen sind zwar seit 2006 rechtlich gleichgestellt und verfügen über eigenständige Rechte. Doch in der Praxis zeigt sich, dass diese Rechte nur selten wahrgenommen werden können. Die nepalesische Gesellschaft ist traditionell patriarchal strukturiert.

## Seit 1988 im Einsatz für Gleichberechtigung und Teilhabe

Schon 1988 ist die WFN aus einer studentischen Initiative entstanden, um Frauen bei der Wahrnehmung und Durchsetzung ihrer Rechte zu helfen. Heute bietet sie zudem Schutz in einem Frauenhaus, Rechtsberatung und Begleitung. Der Zugang zu Bildung ist zu einem weiteren Schwerpunkt geworden. Ziel ist, die sozioökonomische Teilhabe von Frauen an der Gesellschaft zu fördern. Auf nationaler Ebene engagiert sich die WFN auch politisch für die Gleichbehandlung der Geschlechter.

Das Frauenhaus der Women's Foundation eröffnete 1995. Hier betreut das Team Frauen und Kinder, die Opfer von Gewalt, Prostitution oder Kinderarbeit geworden sind. Viele von ihnen wurden von ihren Familien verstoßen. „Ich bin stolz darauf, dass das Frauenhaus Kindern und Frauen in Not nicht nur Bildung und Unterkunft, sondern auch ein Gefühl der Sicherheit und Hoffnung bieten kann“, beschreibt Praju Kharel, was sie angesichts solcher Schicksale antreibt. Praju Kharel ist die Koordinatorin des Patenschaftsprogramms der WFN.

## Der Ausweg aus Trauma und Knechtschaft – Geeta Mahara

Die Kinder im Frauenhaus besuchen die Schule und werden durch Patenschaften gefördert. Eine von ihnen ist Geeta Mahara. Sie wurde in Doti geboren, im äußersten Westen Nepals, eine der am wenigsten industrialisierten Regionen des Landes. Die meisten Menschen arbeiten in kleinbäuerlicher Landwirtschaft oder als Tagelöhner\*innen. Bildung, Gesundheitsversorgung und grundlegende Einrichtungen sind schwer zugänglich.

Geetas Vater arbeitet wie die meisten in der Gemeinde als Bauer. Er hatte zwei Frauen geheiratet. Als Geeta noch sehr klein war, ließ ihre Mutter sie bei ihrem Vater und seiner ersten Frau zurück und heiratete erneut. Ihr Vater wurde alkoholkrank und brachte Geeta zu ihrer Schwester, damit sie dort arbeitete. Dann verkaufte ihr Vater sie an die Familie eines fremden Mannes. So wollte er seine Schulden ausgleichen. Mit gerade einmal acht Jahren wurde Geeta zur Heirat mit einem 24-Jährigen gezwungen.

## Geetas Rettung: WFN bietet ein Zuhause, Sicherheit und Bildung

Glücklicherweise erfuhr die Polizei von Geetas Fall. Sowohl ihre als auch die Familie des 24-Jährigen wurden inhaftiert. Geetas Leben nahm eine 180-Grad-Wendung. Geeta blieb in der Schutzunterkunft in Kathmandu, bis sie ihre Schule abgeschlossen hatte. Diese Jahre gaben ihr Kraft und Selbstvertrauen.

Sie machte eine IT-Ausbildung und arbeitete für die WFN. So konnte sie die Organisation unterstützen, die sie gerettet hatte. Auch beim Projekt „Learn to Fly“ war sie dabei: ein Bildungsprogramm, mit dem die WFN junge Frauen in ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben begleitet und auf die Herausforderungen in Alltag und Beruf vorbereitet.

## Mit Bildung und Mut ist alles möglich

Heute blickt Geeta mit Stolz zurück. Trotz der Ablehnung, der Kindesheirat und der Angst, die sie als Kind erlebte, hat sie sich zu einer jungen Frau entwickelt, die selbstbewusst ist, eine Berufsausbildung abgeschlossen und eine Zukunft vor sich hat.

„Ich bin stolz darauf, dass ich nie aufgegeben habe. Ich bin den Mitarbeitenden der Women's Foundation Nepal und meiner Patin, die mir zur Seite standen, zutiefst dankbar“, sagt sie. Unbedingt möchte sie nun andere Mädchen in ähnlichen Schicksalen ansprechen: „Ich möchte ihnen beibringen, dass mit Bildung und Mut alles möglich ist.“

„Ich wurde gerettet und zur Women's Foundation Nepal gebracht. Dort bekam ich Unterkunft, Essen, Sicherheit und vor allem die Möglichkeit, die Schule fortzusetzen. Zum ersten Mal fühlte ich mich geschützt und umsorgt.“

Geeta Mahara, Patenkind im Patenschaftsprogramm der Women's Foundation Nepal

## Großer Bedarf bei Ausbildung und psychologischer Hilfe

Für das Team der WFN sind Geschichten wie die von Geeta der größte Lohn seiner Arbeit: „Es ist bereichernd, diese Veränderung mitzuerleben. Ihr Lächeln, ihr wachsendes Selbstwertgefühl und ihr Streben nach Unabhängigkeit machen unsere Bemühungen sinnvoll“, sagt Praju Kharel.

Gleichzeitig sieht sie viel Arbeit für die WFN. „Es gibt einen großen Unterstützungsbedarf zu den Themen emotionale Heilung, Lebenskompetenz und Berufsausbildung“, sagt sie. Ganz besonders wichtig sind diese Punkte zur Vorbereitung auf eine Beschäftigung. „Die Berücksichtigung dieser Bereiche ist für eine wirklich ganzheitliche Entwicklung und langfristige Unabhängigkeit von essenzieller Bedeutung“, erklärt Praju Kharel.

**Pat\*in werden!**  
[zukunftsstiftung-entwicklung.de/patenschaften](https://www.zukunftsstiftung-entwicklung.de/patenschaften)

► **Spendenzweck: Patenschaften WFN F158**

## Pat\*in werden – Bildung fördern

Als GLZ Zukunftsstiftung Entwicklung fördern wir Patenschaften an Partnerschulen und Bildungseinrichtungen, die kreative und inklusive Ansätze verfolgen. Die Lehrer\*innen an den Schulen bilden sich in emanzipatorischen Bildungsansätzen fort. Die meisten Lehrer\*innen verfügen über einen waldorfpädagogischen Abschluss.

Wie läuft eine Patenschaft für ein Patenkind ab? Eine Patenschaft ist in der Regel für den Zeitraum des Kindergarten- und Schulbesuchs gedacht. Je nach Land schließen die Kinder ihre Schulausbildung nach fünf bis zwölf Jahren ab.

Vertrauen aus langjähriger Zusammenarbeit und das Engagement der Lehrkräfte und Betreuer\*innen sind Grundlage unserer Kooperation. Die Schule bzw. Organisation wird jährlich von unabhängigen Wirtschaftsprüfer\*innen vor Ort geprüft.

Der reguläre Patenschaftsbeitrag liegt bei 31 Euro im Monat. Wir überweisen die Beträge an die Partnerschulen bzw. Projektpartner. Der Betrag deckt Ausgaben für Schulgeld, Unterrichtsmaterialien sowie eine ausgewogene Mahlzeit. Indirekt fördert er auch unsere Partnerschulen, Projektpartner und die Entwicklung des dörflichen Umfeldes.

Pat\*innen erhalten einmal jährlich Post von ihrem Patenkind oder ihrer Patenfamilie. Die Briefe sind in Englisch, Spanisch oder Portugiesisch geschrieben, bei Bedarf bieten wir eine kostenlose Übersetzung an. Briefe der Pat\*innen an die Kinder oder die Familie leiten wir kostenlos weiter. Einmal pro Jahr informiert ein Schulbericht die Pat\*innen über die aktuellen Entwicklungen und auch Vor-Ort-Besuche durch die Pat\*innen sind nach vorheriger Abstimmung möglich.

Zudem bieten wir auch Schulpatenschaften zur Förderung von Patenschaftsprojekten an.

Wir begleiten Partnerschulen in Lateinamerika, Asien und Afrika. 2025 haben wir über 1.200 Patenschaften gefördert. Eine Übersicht unserer Kooperationspartner finden Sie auf unserer Webseite unter Patenschaften.

# Berufliche Perspektiven durch Unternehmergeist schaffen

Mit einem Zentrum für Berufsbildung bietet unsere Partnerorganisation SODI jungen Menschen die Chance, Fähigkeiten für eine selbständige Zukunft zu entwickeln

Die 23-Jährige Jamila Nakazibwe stammt aus dem Dorf Kololo. Sie musste ihre Schulausbildung aufgrund finanzieller Schwierigkeiten frühzeitig abbrechen. Zwei Jahre lang arbeitete sie als Tagelöhnerin auf einer Blumenfarm – für etwa einen Euro pro Tag. „Ich konnte kaum etwas sparen. Mir wurde klar: So komme ich nicht weiter“, erinnert sie sich.

## Ausbildung als Schlüssel zur Selbstständigkeit

Jamila Nakazibwe leidet wie Millionen junger Menschen in Uganda an der hohen Jugendarbeitslosigkeit, die schätzungsweise bei 70 Prozent liegt. Besonders junge Menschen aus einkommensschwachen Familien und ländlichen Regionen haben kaum Zugang zu weiterführender Bildung. Das beschränkt ihre Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben. Um diesem Missstand entgegenzuwirken, gründete unsere Partnerorganisation Skills Oriented Development Initiative (SODI) das Nakirebe Vocational Training Center (VTC) im Distrikt Mpigi.

Das Angebot des VTC richtet sich an Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren und vermittelt ihnen praxisorientierte Fähigkeiten in handwerklichen Berufen wie Elektrotechnik, Friseurhandwerk oder Schneiderei. Der Großteil der Auszubildenden lebt in prekären Verhältnissen. Sie können dank der Stipendien, die von uns aus Spendenmitteln finanziert werden, kostenlos an den Kursen teilnehmen.

## Verantwortung und unternehmerisches Denken lernen

Der Ausbildungsgang ist zweiphasig aufgebaut. Sechs Monate lang lernen die Jugendlichen in praxisorientierten Kursen. Danach absolvieren sie ein dreimonatiges Praktikum bei lokalen Handwerksbetrieben oder Selbstständigen. Abgeschlossen wird das Programm mit einer Prüfung. Besonders gefragt ist der Schneiderekurs – nicht zuletzt wegen seiner geringen Einstiegskosten in die Selbstständigkeit.

Die Schneiderekurse des SODI-Ausbildungszentrums sind besonders beliebt, so wie bei diesen jungen Frauen. Mit dem darin und in Praktika gewonnenen Wissen können sie sich ohne hohe Einstiegskosten selbstständig machen.



„Unsere Ausbildung soll Wissen vermitteln, das in der Praxis Zukunftsperspektiven schafft“, betont Wamyama Hasifa, die als Ausbilderin des Nakirebe VTC die Schneiderekurse leitet. „Deshalb legen wir Wert auf praktische Übungen, unternehmerisches Denken und die Begleitung auch nach dem Abschluss.“

Das Institut bietet zudem Start-Kredite an. Besonders engagierte Auszubildende mit einer klaren Geschäftsidee können diesen Kredit erhalten, den sie dann mit den Erlösen aus ihrer Geschäftsidee zurückzahlen. So können die Jungunternehmer\*innen erste Anschaffungen wie eine Nähmaschine oder ein Friseur-Toolkit bezahlen.

## Von der Tagelöhnerin zur Unternehmerin

Jamila Nakazibwe ist eine von rund 130 Jugendlichen, die sich jedes Jahr am VTC ausbilden lassen. Der Hinweis einer Freundin auf das VTC brachte ihr die Wende. Sie bewarb sich für den Schneiderekurs und schloss ihn Ende 2023 mit Erfolg ab.

Als Absolventin stand ihr das Kleinkreditprogramm des Bildungszentrums offen. So konnte sie in eine Nähmaschine und erste Materialien investieren – der Startschuss für ihr eigenes Geschäft. Zunächst nähte sie Schuluniformen auf der Veranda eines kleinen Ladens. Ihre Kundschaft wuchs, und bald mietete sie einen Container an der Straße. Ihr erster richtiger Laden wurde Realität.

„Ich habe schnell gemerkt, dass Schuluniformen ein gutes Geschäft sind. In meiner Umgebung gibt es vier Grundschulen – und zu Jahresbeginn ist die Nachfrage riesig“, erinnert sie sich an ihren Start.

## Herausforderung: Stickerei für die Schuluniformen

Doch mit den wachsenden Aufträgen kamen auch neue Hürden. Die Schulen verlangten gestickte Logos und Namen auf den Uniformen. Da Jamila Nakazibwe keine Stickmaschine besaß, musste sie für jeden Auftrag 20 Kilometer nach Kampala reisen. Dort gibt es zwei Möglichkeiten: Wer die Maschine selbst bedienen kann, zahlt 1.500 Schilling pro Abzeichen. Alle anderen zahlen 3.000 Schilling.

„Ich verlor einen ganzen Tag, jedes Mal. Und wenn das Geschäft geschlossen war, gingen mir Kunden verloren. Außerdem war es teuer: 3.000 Schilling – rund 80 Cent – pro gesticktem Logo, 2.000 Schilling – rund 50 Cent – für jeden Namen.“

Also investierte sie 400.000 Schilling (ca. 100 Euro) für eine zweimonatige Weiterbildung im Umgang mit Stickmaschinen. Heute spart sie dadurch neben barem Geld wertvolle Zeit, indem sie die Stickmaschine selbst bedient.

## Heute Arbeitgeberin, morgen vielleicht Ausbilderin

Zwei Jahre nach ihrer Ausbildung beschäftigt Jamila Nakazibwe eine weitere junge Frau in ihrem kleinen Betrieb. Ihre Vision: weitere Maschinen anschaffen, mehr Schulverträge abschließen – und vielleicht selbst einmal Ausbilderin werden.



Jamila Nakazibwe führt ihren eigenen Schneiderladen und beschäftigt seit Kurzem ihre erste Mitarbeiterin.

„Dank SODI VTC und seinen Partnern habe ich heute eine Perspektive. Ich kann meine Familie unterstützen und habe das Gefühl, etwas erreicht zu haben.“

## Langfristige Wirkung durch lokale Verankerung

Das Ziel von SODI ist, Jugendliche mit grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten, mit denen sie auf Haushaltsebene Einkommen schaffen können. Darüber hinaus sollen sie mit den erworbenen Fähigkeiten möglichst eigene Beschäftigungsmöglichkeiten in ihren Gemeinden schaffen.

Zukünftig möchte das Institut die Begleitung und Betreuung der ausgebildeten Jugendlichen weiter stärken, um ihren Übergang in den Arbeitsmarkt zu sichern. Durch zusätzliche Toolkits und Kredite sollen die Absolvent\*innen Startkapital erhalten, mit dem sie in die Arbeitswelt einsteigen können – mit Aussicht auf Erfolg. Das Beispiel von Jamila Nakazibwe zeigt, wie praxisorientierte Ausbildung, unternehmerische Förderung und ein rotierender Fonds fürs Startkapital ineinandergreifen.

► Spendenzweck: Uganda – Ausbildungszentren F269

# Organischer Landbau

Ein Großteil der armen Weltbevölkerung lebt auf dem Land, meist von kleinbäuerlicher Landwirtschaft. Wir arbeiten mit unseren Partnern an der Förderung einer Landwirtschaft, die auf Kreislaufwirtschaft basiert. Beispiele sind organischer, bio-dynamischer, permakultureller Landbau. Zudem fördern wir die Weiterverarbeitung und Vermarktung der Ernten. Ziele sind eine gesicherte Selbstversorgung und langfristige, umweltschonende Einkommensquellen.



Moses Mbiri, Experte für Bioanbau von Kaffee beim Setzlingspflanzen, unterstützt von einem kleinen Mithelfer.

Kenia: Befähigen statt strafen

## Organischer Kaffeeanbau verändert ein ganzes Dorf

RODI stärkt Menschen, ihre Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen – und dabei ihr gesamtes Umfeld mitzunehmen

Als Joseph Mutonga\* nach drei Jahren aus dem Gefängnis zurückkehrt, trifft ihn ein Schock. Seine Kaffeepflanzen, einst die wichtigste Einkommensquelle seiner Familie, tragen kaum noch Früchte. Zwei Kilogramm erntet er pro Busch – viel zu wenig, um davon leben zu können. Doch während seiner Haft hatte er an einem Training der Resources Oriented Development Initiative (RODI) teilgenommen. Daher weiß er, wie er aus organischen Reststoffen Dünger herstellt, den Boden pflegt und mit nachhaltiger Landwirtschaft langfristig seine Erträge steigern kann.

„Unser Traum ist eine Gesellschaft, in der Menschen in einem sicheren Umfeld leben – ohne Gewalt, ohne giftige Pestizide, mit gesunden Böden und gesunden Nahrungsmitteln.“

Esther Bett, Leiterin von RODI

Er stellt seine kleine Farm um. Er mischt Bio-Düngemittel, achtet auf die Gesundheit des Bodens und pflanzt Bäume für Schatten und Nährstoffe. Drei Jahre später trägt seine Mühe Früchte: 25 Kilo pro Busch, mehr als das Zehnfache der ursprünglichen Ernte.

### Wissen und Erfolg schafft Anerkennung im Dorf

Mit dem zusätzlichen Einkommen kann Joseph seine Kinder zur Schule schicken, seine Familie ausgewogen ernähren und sogar sparen. Zum ersten Mal seit seiner Haftentlassung erfährt Joseph Mutonga zudem wirkliche Anerkennung in der Gemeinde – für einen ehemaligen Gefangenen alles andere als selbstverständlich. „Als ich zurückkam, wurde ich gemieden“, erzählt er. „Heute kommen die Leute zu mir, um zu lernen. Das macht mich stolz, und ich bin unendlich dankbar dafür.“

\*Name von der Redaktion geändert

### RODI stärkt Gemeinden für den Wandel aus eigener Kraft

Joseph Mutongas Geschichte zeigt, was die Arbeit von RODI ausmacht: Menschen dazu befähigen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen, um den Kreislauf von Armut und Kriminalität zu durchbrechen.

Eliud Kihoro Ngunjiri, Gründer von RODI, erkannte, wie eng Armut und Kriminalität zusammenhängen. Besonders den Familien in ländlichen Gegenden fehlt zudem das Wissen, wie sie trotz knapper Ressourcen ihr Auskommen sichern können. Seine Vision war eine Gesellschaft, in der die Menschen ernährungssicher, gesund und frei von Kriminalität und Angst leben. Heute setzt das Team von RODI diese Vision in weiten Teilen des Landes um: Ausbildungen in 25 Gefängnissen werden damit kombiniert, Gemeinden im organischen Landbau zu schulen.

Für Esther Bett als heutiger Leiterin von RODI ist klar: Die Zukunft liegt in der Stärkung organischer Landwirtschaft, der Ausbildung junger Menschen und damit der Durchbrechung des Zirkels aus Armut und Kriminalität.

► Spendenzweck:  
Kenia – Befähigen statt strafen F270



Esther Bett, Leiterin von RODI, ist überzeugt, dass nachhaltiger Wandel in den Menschen selbst beginnt.



Wie stark Wissen die ländliche Bevölkerung der Hochanden für den Erhalt ihrer Umwelt macht, erlebt ACICA regelmäßig. Schulungen im organischen Landbau sind deshalb zentral.

Peru: Überleben und Lebensgrundlagen schützen in den Hochanden

## Am Anfang waren Ehrenamt, Vision und Willenskraft

25 Bergbauergemeinden engagieren sich in der nordperuanischen Region Cajamarca für den Schutz von Quellgebieten

Mehr als 500 Jahre sind vergangen, seit spanische Eroberer das Gold und Silber der Inkas in Peru in grenzenloser Gier zusammenrafften. Heute sind es in der Region Cajamarca im Norden des Landes keine spanischen Eroberer mehr, sondern multinationale Unternehmen und in ihrem Gefolge tausende Bergarbeiter\*innen. Sie durchwühlen diese Region der Hochanden nach Gold, Silber, Kupfer, Mangan. Zum Abbau benötigen die Konzerne viel Wasser. Staudämme werden errichtet. Verbrauchtes Wasser fließt, häufig ohne Klärung, mit großen Mengen giftiger Rückstände ab. Die regionale Bevölkerung Cajamarcas, Gemeinderäte und Bauerngemeinden fürchten die Zerstörung der gesamten Region. Denn das hauptsächlichste Abbaugelände ist ein Seengebiet, das insgesamt sechs Flüsse speist. Von ihrem Wasser hängen Trinkwasserversorgung und Landwirtschaft der ganzen Region ab.

„Wir können für unsere Kinder nur sorgen, wenn wir den Boden schützen. Der Regen spült den Boden fort. Und die Bergwerkunternehmen können überall abbauen, wenn es keine Bäume gibt. Wenn wir aufforsten, schützen wir unsere Böden für uns und unsere Kinder. Es wird einfacher, unser Land zu verteidigen.“

Santos Obanto, ACICA-Mitglied und Sprecher der Bergbauer\*innen in der Gemeinde Manzanilla

## Abbau stürzt einst drittreichste Region Perus in Armut

Auch heute ist der Kampf ein sehr ungleicher. Auf der einen Seite stehen regionale Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und Bergbauerngemeinden mit ihrer Sorge um ihre Umwelt – und sehr beschränkten Mitteln. Auf der anderen Seite stehen multinationale Unternehmen wie unter anderem Miskimayo, Yanacocha, Norte Minera oder La Valle mit Manager\*innen, hunderten Angestellten, tausenden Aktionär\*innen – und sehr viel Geld. Nationale Politiker preisen die Schaffung von Arbeitsplätzen. Medien sprechen von vielen Fällen der Korruption. Fakt ist, dass Cajamarca vor Beginn des Abbaus die drittreichste Region Perus war. Heute, 40 Jahre später, ist sie eine der ärmsten Regionen des Landes.

Als GLS Zukunftsstiftung Entwicklung unterstützen wir in diesem ungleichen Kampf zurzeit 25 Bergbauerngemeinden, die auf einer Höhe zwischen 2.500 bis über 4.000 Metern im umstrittenen Gebiet leben. Begleitet und gefördert von unserer Partnerorganisation Asociación Civil Caminando (ACICA), arbeiten die Gemeinden daran, das Wasser zu schützen. Außerdem schaffen sie mit organischem Landbau, dem Schutz der Bodenfruchtbarkeit und artgerechter Tierzucht und Tierhaltung, nachhaltige Lebensgrundlagen für die Gemeinden. Darüber hinaus machen sie den Naturraum durch Wiederaufforstung zukunftsfest und sichern das wieder aufgeforstete Land vor Exploration durch Bergbauunternehmen.

„Unsere Arbeit zeigt, dass echter Wandel möglich ist, wenn man ihn gemeinsam mit den Menschen vor Ort gestaltet.“

Víctor Acosta Sánchez, Gründer von ACICA

Für wiederaufgeforstete Flächen erhalten Firmen nur erschwerte Abbaulizenzen. Eigentumsrechte, die aus Gewohnheitsrechten erwachsen, werden leichter anerkannt. So ergibt sich für die Bergbauer\*innen ein mehrfacher Anreiz, Bäume anzupflanzen: Die Bäume stoppen die Bodenerosion, erhöhen die Fähigkeit des Bodens, Wasser zu speichern, und die gewohnheitsmäßige Nutzung der Flächen zur Anpflanzung sichert Eigentumsrechte.

## Quellenschutz macht Wasser sauberer und Familien gesünder

Die Grundlagen für die Arbeit des heute zwölf Mitarbeitende und weitere Bauhilfskräfte zählenden Teams hat Víctor Acosta Sánchez 2001 gelegt und ab 2008 professionell aufgestellt. Insbesondere der Schutz der Quellen ist dabei bis heute grundlegend für das Überleben der Gemeinden.

Die Bilanz ist eindrucksvoll: Die Ernährung der beteiligten Gemeinden ist gesichert und vielfältiger denn je. Zudem ist das Einkommen aus landwirtschaftlicher Produktion deutlich gestiegen. In den Gemeinden hat

sich die Wasserqualität wieder verbessert, und in Folge dessen nehmen Krankheiten ab. Wälder wurden aufgeforstet und Wildtiere kehren in die Region zurück. In gemeinschaftlich betriebenen Manufakturen werden die eigenen Produkte weiterverarbeitet.

## Nächstes Ziel: Wirtschaftlichkeit weiter stärken

ACICA gilt heute als vertrauenswürdigste Organisation der Region und als ein Vorbild für gemeindenaher Entwicklung. Sie will weitere Gemeinden erreichen – besonders dort, wo aktuell Bergbau und Ressourcenausbeutung Lebensgrundlagen gefährden. Ziel ist, lokale Initiativen zu stärken und die Bevölkerung besser zu vernetzen – etwa in Genossenschaften. So sollen faire und solidarische Märkte entstehen – regional wie international – und die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Gemeinden langfristig gestärkt werden.

► Spendenzweck: Peru – Bergbauern F350



## Der Mensch hinter dem Projekt

Víctor Acosta Sánchez weiß, was es heißt, ohne Perspektive zu leben. Er wuchs im Dorf Licliconga auf, in über 3.500 Metern Höhe. Mit 22 Jahren zog er mittellos in die nächstgrößere Stadt. In Ichocán fand er Halt in der Pfarrei des katholischen Priesters Rudi Eichenlaub, ein Vertreter der Theologie der Befreiung. Hier machte er an der Sekundarschule Jesús de Nazaret im Alter von 26 Jahren seinen Abschluss. Viele Jahre arbeitete er als Lehrer und engagierte sich ehrenamtlich zum Schutz von Wasserquellen und Wäldern in der Provinz San Marcos. 2008, während einer Projektreise durch die Gemeinden, begleitete ihn Dr. Annette Massmann, heute Vorständin der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung (ZSE), eine Woche lang zu Fuß bei Wind und Wetter. Sie erkannte das Potenzial und ermutigte ihn zur Gründung einer eigenen Organisation. Mit Unterstützung der ZSE gründeten Víctor Sanchez Acosta und fünf Andenbauern 2008 die Asociación Civil Caminando (ACICA).

# Ein Leben für den organischen Landbau

Eine Erfolgsgeschichte: Joseph Ngugi Mutura widmet sein Leben kenianischen Kleinbäuer\*innen und Viehhirten. Dank seines Einsatzes können sich seit 1993 Millionen Menschen zuverlässig und ausgewogen ernähren

Joseph Ngugi Mutura hatte eine Vision: kein Hunger mehr in Afrika. Afrika sei reich an Menschen, Natur und Ressourcen, so seine Überzeugung. Es verfüge eigentlich über alles, was notwendig ist. Nur müssten die Menschen das erkennen. Und ihnen fehle das Wissen, ihre Ressourcen richtig zu nutzen.

Nach einer Ausbildung in konventioneller Landwirtschaft und einigen Jahren Arbeitserfahrung mit kenianischen Regierungsinstitutionen wie auch internationalen Entwicklungsorganisationen, stellte Joseph Ngugi Mutura alles, was er gelernt hatte, auf den Kopf: Eine konventionelle Landwirtschaft hat hohe Investitionskosten für Saatgut, Düngemittel, Insektizide und Pestizide; das treibt kleine Bäuer\*innen in Schulden und Abhängigkeiten. Stattdessen setzte er auf die Vermittlung organischer Anbaumethoden. Die nutzen natürliche Kreisläufe und arbeiten mit geringen Investitionskosten. Die Fähigkeiten der Bäuer\*innen für den Bioanbau werden gefördert, der Aufbau eigener Wasserinfrastruktur und Weiterverarbeitung unterstützt. So haben die Menschen nicht nur genügend gesunde Lebensmittel für eine ausgewogene Ernährung, sondern auch Einkommensmöglichkeiten durch ihren Verkauf. Zudem erhalten sie die Fruchtbarkeit ihrer Böden und die natürliche Vielfalt.

Beherrschen SACDEP-Schulungsteilnehmer\*innen den organischen Anbau, ist die Weiterverarbeitung oft der nächste Schritt, für den die Organisation ausbildet.



## Elemente des Ansatzes von SACDEP

- Die Kleinbäuer\*innen organisieren sich in Selbsthilfegruppen von 30 bis 40 Personen.
- Sie werden von Agronom\*innen im organischen Landbau unterrichtet: Kompostierung und Kompostdüngung, Herstellung und Anwendung natürlicher Insektizide und Pestizide, Diversifizierung des Anbaus, Wassermanagement, Saatgut-speicherung und Erhalt lokalen und resistenten Saatguts, Kleintier- und Rinderzucht sowie deren Haltung und Pflege.
- Für die Gruppen gibt es Kurse zum Aufbau von selbstverwalteten Spar- und Leihzirkeln.
- Herausragende Bäuer\*innen können sich als Gemeinetrainer\*innen ausbilden lassen, ihre Höfe als Demonstrations- und Schulungsfarmen aufstellen.
- Investiert wird in Saatgut, Kleintiere, Ziegen, Rinder, Wassertanks, Staubecken, Ziegen- und Kuhställe, Handpumpen, Solarpumpen, Rinder-tauch- und Sprühbecken und mehr.
- Regenerative Energien werden über Solaranlagen, Biogasanlagen (Exkremente einer Kuh reichen für die Produktion von Gas für drei Haushalte) und Feuerholz sparende Herde genutzt.
- Jede Gruppe erhält nur einen Teilzuschuss – durch gemeinsames Sparen und Nachbauen hat jede Förderung einen Multiplikationseffekt.
- Tiere werden in revolvierender Weise weitergegeben. Das heißt: In einer Gruppe von 30 Frauen erhalten zum Beispiel drei Frauen jeweils eine Ziege. Die neugeborenen Jungtiere werden an die nächsten Frauen weitergegeben, bis alle Mitglieder einer Gruppe Tiere erhalten haben.
- Gruppen, die erfolgreich organischen Anbau praktizieren, können sich ausbilden lassen, ihre eigenen Erzeugnisse weiter zu verarbeiten. Dazu zählen Kurse zum Trocknen von Früchten, zur Saftherstellung und Ölpressung etc. Ebenfalls lernen sie, ihre eigenen Erzeugnisse zu vermarkten.



Auch Wassermanagement, hier ein Wassertank, gehört zu den Themen, bei denen SACDEP rund 12.000 Farmer\*innen pro Jahr unterstützt.

## SACDEP erschließt den Reichtum des Landes für Kleinbäuer\*innen

1993 gründete Joseph Ngugi Mutura das Sustainable Agriculture Development Program, kurz SACDEP. Mit SACDEP setzt er seine Vision unermüdlich um. Seit dem ersten Tag sind wir als GLS Zukunftsstiftung Entwicklung der strategische Partner. Im Gründungsjahr betreute SACDEP etwa 300 Bäuer\*innen. Heute arbeitet die Organisation jährlich mit rund 12.000 Bäuer\*innen und Viehhirten zusammen. Dies in vier klimatisch unterschiedlichen Regionen Kenias: im Osten, in der Zentralregion, an der Küste und im Rift Valley.

Es sind vor allem Frauen, die darum ringen, ihre Lebenssituation und die ihrer Kinder zu verbessern. SACDEP sei zwar keine Frauenorganisation, so Joseph Ngugi Mutura, aber mehr als 75 Prozent der Beteiligten sind Frauen. Denn: „Wir arbeiten mit denen, die zupacken.“ Und die Frauen packen zu. Sie bauen Wassertanks, beackern ihre kleinen Felder, verarbeiten ihre Ernten. Und das, was übrigbleibt, weil sie es für ihre Familie nicht brauchen, tragen sie auf den lokalen Markt oder verarbeiten es für den regionalen Verkauf. Die Erträge aus ihren Farmen investieren die Frauen vor allem in den Schulbesuch ihrer Kinder und die Verbesserung ihrer Wohnsituation.

SACDEPs Ansatz machte Schule. Er wird heute von allen unseren sechs Landbaupartnern in Kenia angewendet. Aus dem Ansatz erwuchs ein College für Organischen Landbau für Ostafrika: CSAEA in Thika. Das College bildet rund 100 Studierende jährlich weiter. Über Schulungen für den Austausch wirkt SACDEPs Ansatz bei Organisationen in Tansania und Uganda.

Aktuell fördern wir im Verbund mit der Schweizer Leopold Bachmann Stiftung einen Projektzyklus, in dem sich 5.650 Kleinbäuer\*innen durch SACDEP ausbilden lassen. Jede Spende wirkt dank dieser gemeinsamen Förderung doppelt.

► Spendenzweck: Kenia – Kleinbauern F203

## Lassen wir sie wachsen!

Wiederaufforstung mit Bäumen für Holz, Obst, medizinische und kulturelle Zwecke

Lokale Baumarten in reicher Vielfalt – das macht die Wiederaufforstung durch unsere Partner aus. Die organischen Landbaupraktiken, die unsere Partner lehren, gehen immer mit agroforstwirtschaftlichen Ansätzen einher. Das heißt, die Ränder der kleinen Farmen werden in allen Projekten biodivers bestückt mit lokalen Baumarten, die vielerlei Nutzen für die Kleinbäuer\*innen haben.

Darüber hinaus arbeiten wir in großflächigen Wiederaufforstungsprojekten unter anderem mit ECOSIA zusammen. Auch hier gilt: Die Baumpflanzungen und die -pflege werden von Bäuer\*innengruppen umgesetzt. Die Anpflanzungen sind biodivers, es werden nur lokale Baumarten verwendet. Jede Pflanzung ist registriert und das Wachsen der Bäume wird dokumentiert. Kommt es zum Absterben von Setzlingen, wird nachgepflanzt. Die Finanzierung der Pflanzungen erfolgt zu ungefähr einem Drittel aus Spendenmitteln und zu zwei Dritteln aus Mitteln von „ECOSIA, der Suchmaschine, die Bäume pflanzt“. In 2025 pflanzten unsere Partner in Kenia und Uganda auf diese Weise rund 1,2 Millionen Bäume.

► Spendenzweck: Wiederaufforstung F280



Philip Agondeze ist bei unserem Partner GLFU in Uganda Spezialist für das Heranziehen der Setzlinge.

# Erneuerbare Energien

Mit den Grenzen des Wachstums umzugehen, heißt auch, auf regenerative Energien zu setzen. Damit können sich Gemeinschaften des globalen Südens eigene Versorgungsnetze mit geringen Eingangs- und Unterhaltskosten aufbauen. Wir fördern erneuerbare Energien, da sie dezentral aufgebaut werden, Selbstversorgung ermöglichen und auf lokale Gegebenheiten angepasst werden können.



Solarpanels machen den Betrieb von Trinkwasserpumpen bei vielen unserer Partner nicht nur umweltfreundlicher. Sie sparen den Menschen auch viel Zeit, die sie zuvor mit dem Organisieren von Diesel für herkömmliche Pumpen verbracht haben.

Weniger Kosten – saubere Umwelt

## Energie und Effizienz dank natürlicher Quellen

Ob Solarpumpen für die Trinkwasserförderung, ressourcenschonende Kochherde, Biogas oder das Trocknen von Lebensmitteln mit Sonnenenergie: Alle von uns geförderten Ansätze schonen sowohl die Umwelt als auch Gesundheit und Finanzen der Menschen vor Ort

### Trinkwasser durch Solarpumpen

Der Zugang zu sauberem Wasser ist in Kenia nicht selbstverständlich. 28 von 53 Millionen Einwohner\*innen fehlt er. Durch den Klimawandel sind viele gewohnte Wasserquellen wie Regenwasserspeicher, saisonale Flüsse und flache Brunnen unzuverlässig geworden. Besonders im trockenen Norden und Süden von Kenia sind Bohrlöcher fast die einzige Trinkwasserquelle für tausende Menschen und Tiere. Dieselpumpen und Generatoren sind dabei in der Wartung aufwendig und die Dieselpumpen haben sich in den letzten Jahren vervielfacht – bei sehr schwierigen wirtschaftlichen und klimatischen Rahmenbedingungen für die Kleinbäuer\*innen.

Eine solarbetriebene Wasserpumpe spart nicht nur mehr als rund 28 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Jahr ein, sondern auch mehr als 75 Prozent der Betriebs- und Wartungskosten. Unsere Partnerorganisation SACDEP unterstützt deshalb Massai-Gemeinden im Süden Kenias bei der Umrüstung von Dieselpumpen auf Solarpumpen und schult die Menschen in der Anpassung an den Klimawandel, beispielsweise durch die Integration von organischer Landwirtschaft und Aufforstung.

Die Installation eines effizienten Kochherds hat den Brennholzverbrauch für 325 Schüler\*innen und 25 Lehrkräfte von sechs auf drei Lkw-Ladungen pro Trimester halbiert. In der Summe hilft dieser Herd gegen Entwaldung, senkt den CO<sub>2</sub>-Ausstoß und stärkt die Gesundheits-, Bildungs- und Lebensbedingungen der gesamten Schulgemeinschaft.

Beispiel der Kisaakye Primary School, Uganda

Dank der verringerten laufenden Kosten können höhere Rücklagen für die Finanzierung von Ersatzteilen und die technische Wartung gebildet werden. Durch die Ausbildung in Nutzung und fachgerechter Instandhaltung bleiben die Anlagen langfristig funktionsfähig. 2025 wurden elf Wasserpumpen in elf Gemeinden auf Solarbetrieb umgerüstet.

### Feuerholz sparende Herde

Uganda gehört zu den Ländern mit der höchsten Entwaldungsrate weltweit. Zwischen 1990 und 2021 ist der Waldbestand von 24 auf 12 Prozent Landanteil zurückgegangen; jährlich gehen rund 73.000 Hektar verloren. Neben einem hohen Bevölkerungswachstum, einem steigenden Bedarf an Bauholz und der Ausweitung landwirtschaftlicher Flächen, zählen auch die Nutzung von Biomasse als Kochenergie sowie die wachsende Nachfrage nach Holzkohle zu den Haupttreibern der Entwaldung. Dem nationalen Zensus von 2024 zufolge kochen neun von zehn ugandischen Haushalten mit Holzkohle oder Feuerholz.

Studien aus Uganda und Ostafrika belegen, dass verbesserte, Feuerholz sparende Kochherde den Brennholzverbrauch im Vergleich zu traditionellen Drei-Stein-Herden um rund 50 Prozent reduzieren (DEEP East Africa; Quantitative Cookstove Assessment). Projekte in Uganda zeigen jährliche Einsparungen von rund 1,4 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Haushaltsherd und eine deutliche Verringerung der Rauchbelastung im Haushalt. Davon profitieren insbesondere Frauen und Kinder. Haushalte berichten zudem eine Verkürzung der Kochzeit um 25 bis 40 Prozent und eine Reduktion der Ausgaben für Feuerholz um 20 bis 30 Prozent (GTZ/UN Evaluation Uganda).

2025 bauten unsere Partner in Kenia und Uganda 1.049 Feuerholz sparende Herde mit den Familien für ihre Haushalte. Dazu kamen Herde für Institutionen wie die Kisaakye Primary School in Uganda. Sie bietet ihren Schüler\*innen täglich zwei Mahlzeiten – ein Frühstück und ein Mittagessen. Dies ist für viele Kinder wichtig, da sie häufig ohne Frühstück zur Schule kommen oder zu Hause keine gesicherte Mahlzeit haben. Die Schule baut ihr eigenes Gemüse an und trocknet Nahrungsmittel solar. Etwa 10 Prozent des benötigten Holzes zum



Links oben und Mitte: solarbetriebene Pumpe und Solartrockner nutzen die Kraft der Sonne; rechts oben und unten: Biogasanlagen versorgen mehr als 90 Haushalte in den Regionen unserer Partner mit Gas für Kochen und Beleuchtung.



Kochen kann die Schule nachhaltig von der eigenen Farm ernten. Der Großteil muss jedoch gekauft werden. Zurzeit werden pro Trimester etwa sechs Ladungen Feuerholz (zu je 2,5 Tonnen) benötigt. Da ein solcher Transport mindestens 270.000 Ugandische Schilling kostet, entstehen der Schule jährliche Ausgaben von mehr als 4.860.000 Schilling (rund 1.220 Euro) allein für Brennholz.

Die Installation eines effizienten Kochherds hat den Brennholzverbrauch der Schule halbiert – von sechs auf drei Lkw-Ladungen pro Trimester. Davon profitieren 325 Schüler\*innen und 25 Lehrkräfte. In der Summe hilft dieser Herd gegen Entwaldung, senkt den CO<sub>2</sub>-Ausstoß und stärkt die Gesundheits-, Bildungs- und Lebensbedingungen der gesamten Schulgemeinschaft.

### Umweltschutz durch Biogasanlagen

Gegen Abholzung und Gesundheitsrisiken durch Einatmen von Rauch hilft der Umstieg auf kleine Biogasanlagen. Die Anlagen nutzen lokale Ressourcen – etwa organische Materie wie Kuhdung oder Gartenabfälle. Das Endprodukt – Methangas – wird in die Haushalte geleitet, die es zum Kochen nutzen. Unsere lokalen Partner bilden neben der Unterstützung beim Aufbau auch Biogasanlagentechniker\*innen aus, die den Bau einer Anlage lehren und bestehende Anlagen warten – eine weitere Einkommensquelle. 2025 finanzierten wir den Bau von 61 Biogasanlagen, die 92 Haushalte mit Gas für Kochen und Beleuchtung versorgen.

### Solartrockner machen Feldfrüchte ganzjährig nutzbar

Um die Familieneinkommen in ländlichen Gebieten zu stärken, bieten unsere Partner unter anderem Schulungen zu Lagerung und Weiterverarbeitung an. Sie bauen gemeinsam mit Bäuer\*innengruppen einfache und kostengünstige Solartrockner, die Ernteverluste verringern und Feldfrüchte das ganze Jahr nutzbar machen. Zu den begleitenden Schulungen zu Nacherntepraktiken und zur Weiterverarbeitung von Bananen, Mangos, Süßkartoffeln, Hirse, Gemüse und Kräutern gehören auch Techniken der Qualitätskontrolle. So können die Familien eine den Vermarktungsstandards entsprechende Qualität ihrer Trockenprodukte nachweisen. Die längere Haltbarkeit durchs Trocknen hilft zudem, dass die Familien auch während der Trockenzeit ausreichend Nahrung haben. Zum anderen erzielen die Kleinbäuer\*innen höhere Preise für die Produkte, da sie sie unabhängig von der Saison verkaufen können.

Die Materialien für den Bau von Solartrocknern sind überall erhältlich: Über eine Holzkonstruktion wird eine Folie gespannt, die bei Sonneneinstrahlung optimale Bedingungen im Inneren des Trockners schafft. Die Kleinbäuer\*innen erlernen den Bau des Trockners, der bei guter Bauweise mindestens zehn Jahre funktioniert. Die Gruppen lernen in Schulungen, aus den Verkaufserlösen Rücklagen für die Reparatur zu bilden.

► **Spendenzweck:**  
**Regenerative Energien Afrika F297**

## Emissionsminderung

**Durch Solarpumpen**  
Pro Tag verwenden die Gemeinden im Schnitt 20 Liter Diesel zum Betrieb des Generators, das sind pro Jahr 7.300 Liter Diesel. Der Transport des Kraftstoffs erfolgt per Motorrad, dafür legen die Fahrer je Richtung 50 Kilometer zurück. Aufgrund der Beschaffenheit der Straßen können nach Aussagen der Menschen vor Ort aus Sicherheitsgründen nur 20 Liter pro Fahrt transportiert werden. Der Verbrauch liegt in dem unwegsamem Gelände bei ca. 6 Liter/100 Kilometer. Dadurch fallen jährlich weitere 6 Tonnen CO<sub>2</sub> an. Insgesamt können durch die Umrüstung auf solarbetriebene Wasserpumpen also etwa 29 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr eingespart werden.

**Generator:**  
7.300 Liter Diesel à 3 Kilogramm CO<sub>2</sub>-Emissionen = 22 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr

**Transport:**  
2.190 Liter Diesel à 3 Kilogramm CO<sub>2</sub>-Emissionen = 6,57 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr

**Gesamt: 28,57 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr**

**Durch Feuerholz sparenden Schulherd**  
Ein Feuerholz sparender Schulherd spart ca. 3,8 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr. Die Schule senkt ihre monatlichen Brennstoffkosten sowie den Feuerholzverbrauch um je 25 Prozent.



Viele unserer Partner unterstützen die Menschen ihrer Region beim Bau von Biogasanlagen.

# Menschen- und Umweltrechte

Wir fördern Initiativen, die die Durchsetzung von Menschen- und Umweltrechten einfordern. Und zwar genau dort, wo sie leben – oft verbunden mit hohen Risiken und umso beeindruckenderem Mut. Dazu gehören kleinbäuerliche und indigene Organisationen mit ihrem Kampf gegen die systematische Ausbeutung natürlicher Ressourcen ebenso wie Frauen, die sich für gleiche Chancen stark machen.



Silvia del Águila Reyna koordiniert die Inventarisierung der Artenvielfalt im Regenwald bei Tamshiyacu – eine wichtige Grundlage für ACELPA, das Gebiet zur Naturschutzzone machen und so dauerhaft vor Ausbeutung schützen zu können.

Peru: Gemeingut Amazonas

## Urwaldschutz und Permakultur

In Tamshiyacu zeigt ACELPA, dass Landwirtschaft und Regenwaldschutz zusammen möglich sind

Als 2012 ein internationales Unternehmen begann, Primärwald für Kakaoanbau zu roden, war für Denis Fasanando klar: Es braucht Alternativen für das langfristige Überleben von Mensch und Natur im Regenwald.

„Diese Bedrohung hat unsere Mission klar definiert“, sagt der Vorsitzende der Asociación Civil Puente de la Amistad (ACELPA). Gemeinsam mit Angelika Kotzur und Francisco Guerra gründete er die Organisation – mit dem Ziel, den Regenwald zu schützen und naturverträgliche Lebensweisen zu fördern.

### Gemeinsam für den Regenwald und seine Menschen

Was als Patenschaftsprojekt begann, ist heute eine lebendige Gemeinschaftsinitiative. 16 Mitglieder arbeiten daran, Wald zu erhalten und Wege für ein nachhaltiges Leben im Amazonasgebiet aufzuzeigen.

ACELPA kombiniert Waldschutz mit dem Aufbau ökologischer Anbausysteme. Dazu gehören Wiederaufforstung, Biogärten, Fischzucht, Imkerei und Biodiversitätsmonitoring. „Naturschutz und das Wohlergehen der Gemeinschaft gehören zusammen“, sagt der Verantwortliche für die Demonstrationsfarm von ACELPA, Ruden Rengifo.

„Viele sehen den Naturschutz heute nicht mehr als Hindernis, sondern als Chance.“

Denis Fasanando, Gründungsmitglied und Leiter von ACELPA

ACELPA schützt heute mehr als 1.460 Hektar Land. In einem ersten Schritt arbeitet ACELPA daran, dass 250 Hektar auch formal als „Área de Conservación Privada“ auf nationaler Ebene registriert werden, um so den höchsten rechtlichen Schutzstatus zu erhalten, der in Peru erreicht werden kann. Auch der Rest des Landbesitzes soll danach zur staatlich anerkannten Naturschutzzone werden. In der Bevölkerung wächst die Unterstützung: „Viele sehen den Naturschutz heute nicht mehr als Hindernis, sondern als Chance“, so Fasanando.

### Gemeinschaftlicher Umweltschutz und ökologischer Anbau

Silvia del Águila koordiniert das Programm für private Schutzgebiete. Ziel ist ein dauerhaft geschütztes Gebiet, das Arten erhält und Ergebnis eines gemeinschaftlich getragenen Umweltschutzes ist.

„Unsere natürlichen Ressourcen zu schützen ist keine Idee – es ist eine Notwendigkeit für kommende Generationen.“

Denis Fasanando, Gründungsmitglied und Leiter von ACELPA

In der Region ist es üblich, eine Wanderfeldwirtschaft mit Brandrodung zu betreiben. Immer, wenn der magere tropische Boden ausgelaugt ist, brennen Kleinbäuer\*innen ein neues Stück Land ab. Mit Permakultur und biodynamischem Anbau zeigt dagegen ACELPA, dass degradiertes Land in lebendige, vielfältige Lebensräume verwandelt werden kann. Nach dem Konzept der Permakultur beobachtet die Organisation Ökosysteme und Kreisläufe in der Natur, um sie in der Landwirtschaft nachzuahmen. Für ACELPA entwickelt Welinton Marín solche Anbausysteme, die Vielfalt fördern und Einkommen schaffen. „Permakultur lehrt uns, mit dem Boden und dem Wald zu arbeiten – nicht gegen ihn“, sagt er.

### Natur wirkt immer dann, wenn Mensch sie lässt

Die Ergebnisse sind sichtbar: Auf der Demonstrationsfarm gibt es reiche Ernten, in Teichen gedeihen Fische, Melipona-Bienen bestäuben Pflanzen. „Wenn man der Natur Raum gibt, reagiert sie positiv“, sagt Marín.

ACELPA will mehr Land schützen, die Umweltbildung ausbauen, lokale Bio-Betriebe fördern und gezielt Frauen und Jugendliche einbinden. Ziel ist ein lebendiges Beispiel für Regenwaldschutz – verwurzelt in Gemeinschaft, getragen von Verantwortung.

► Spendenzweck: Peru – Gemeingut Amazonien F326

Kenia und Tansania: Gemeindeland erhalten

# Last-Mile-Initiative sichert Land und Überleben der Massai

Wie die Stärkung von Massai-Gemeinden Landverkauf stoppt und Naturschutzzonen erhält

Olkeri ist ein weites Savannengebiet im Südwesten Kenias. Es gehört den halbnomadisch lebenden Massai, die mit ihren Tierherden in diesem Gebiet umherziehen. Olkeri hat heiße Quellen und beherbergt viele Wildtiere, darunter Leoparden, Geparden, Wildhunde, Büffel, Elefanten, Giraffen, Zebras, Löwen, Flusspferde, Hyänen, Streifengnus, Krokodile, Mungos, Hyrax, Gerenuks, kleine Kudus und Stachelschweine, dazu eine reiche Vogelwelt mit mehr als 600 Arten.

Die Massai schützen Wildtiere und töten sie nur, wenn sie selbst oder ihre Herden angegriffen werden. Dies ist mit ein Grund, weshalb die Artenvielfalt in ihren Gebieten so hoch ist. Internationale Tourist\*innen kommen deshalb gerne hierher. Ihr Geld fließt allerdings in die Hände der Investor\*innen von Hotels und Lodges. Bei den Menschen vor Ort bleibt fast nichts.

## Der Druck auf Land wächst – Landverkauf bringt schnelles Geld

Die Massai in Olkeri leben in Familienverbänden. Ihre Häuser bilden Runddörfer. Ihr Überleben hängt fast ausschließlich von ihren Viehherden ab. Früher zogen sie in Dürrezeiten in andere Gebiete Kenias oder nach Tansania. Heute ist das nicht mehr möglich: Im Norden dehnt sich die Millionenmetropole Nairobi mit Gewerbegebieten und neuen Siedlungen gewaltig aus. Gleichzeitig schließt Tansania immer wieder die Grenzen für Viehhirten, indem aus Kenia kommende Rinderherden beschlagnahmt werden. Die alle drei bis fünf Jahre auftretenden Dürren lassen die Tierbestände einbrechen. Bei der letzten starben etwa 80 Prozent der Rinder. All das zwingt die Massai, alternative Einkommensmöglichkeiten zu finden.

Vielfach fordern deshalb junge Massai, die eine Ausbildung in Nairobi absolviert haben, eigenes Land. Dies vor allem, um es zu verkaufen und Kapital in der Hand zu haben. Auch ermöglicht ein eigener Landtitel Zugang zu Krediten, der mit einem Gemeinschafts-Landtitel verwehrt ist. Die kenianische Zentralregierung fördert Parzellierung und Privatisierung. Landverkauf bringt schnelles Geld.

## Parzellierung von Land führt zu Verarmung und Zerstörung der Natur

Doch die Parzellierung von Gebieten wie den „group ranches“, die Massai-Gruppen gemeinsam besaßen, führte zu massiver Verarmung. Das Land wird vor allem stückchenweise von Männern ohne Wissen oder sogar gegen den Willen der Frauen verkauft. Familien mit einem Landbesitz von 200 Hektar bleiben mitunter nach fünf Jahren nur noch zwei Acre (etwas weniger als 9.000 Quadratmeter) – zu wenig zum Überleben in der Savanne.

Nicht nur die Massai und ihre Rinderherden leiden unter der von Einzäunungen begleiteten Zerteilung des Landes. Wildtiere benötigen Wanderkorridore, um über die Jahreszeiten ihre Gebiete zu wechseln und Nachkommen zu gebären. Diese Korridore werden immer enger.

„Durch die gemeinschaftliche Bewirtschaftung von Gemeindeland und die Einrichtung demokratischer und wirtschaftlich tragfähiger Konzepte ist es gelungen, die Gemeinden dabei zu unterstützen, ihr Land zusammenzuhalten. Das Land, ihre wertvollste Ressource, halten sie damit weiterhin in den eigenen Händen.“

Joseph Ngugi Mutura, Leiter des Sustainable Agriculture Community Development Programme (SACDEP)



Von oben links: Massai-Frauen werden in ihrer Mitsprache bei Landfragen gestärkt; Joseph Ngugi Mutura, Gründer von SACDEP; Group Ranch Olkalamatian, Südkenia – Anlage eines Staubeckens zur Wassersammlung; Elefantenherde in der Group Ranch Olgoluilui



Es ist eine in jedem Sinne kurzsichtige Politik: Natur wird zerstört und Lebensgrundlagen entzogen. Und auch der Tourismus als dritt wichtigste Einnahmequelle für Kenia verliert seine Grundlage: das Beobachten einer faszinierenden Artenvielfalt in freier Wildbahn.

## Gemeindeland durch Aufbau von Wissen und lokaler Wirtschaft erhalten

Ein Schlüssel zur Überwindung dieser Entwicklung ist der Erhalt von Gemeindeland, bei gleichzeitiger Investition in Wasserinfrastruktur, Ausweitung von Naturschutz-zonen und Einkommen schaffenden Maßnahmen für die Massai.

Über unseren erfahrenen Partner SACDEP haben wir deshalb in den letzten neun Jahren mit den Massai-Gemeinden aus sechs Group-Ranch-Gebieten zusammengearbeitet. Mehr als 8.500 Massai-Haushalte wurden in einer ganzen Reihe von Themen ausgebildet. So lernten sie beispielsweise, wie sie mit Weidemanagement Überweidung vermeiden. Tierherden werden nun in geringerer

Anzahl gehalten, sind aber dank des neuen Wissens überlebensfähiger. Dies bremst auch die Bodenerosion als Folge von Überweidung aus. Begleitend zu Investitionen in Wasserinfrastruktur wie Bohrlöcher und Stau-becken vermittelten Schulungen deren Wartung und die Organisation von Spar- und Leihzirkeln für Reparaturkosten. Und der Aufbau von Vermarktungskoppeln für Rinder, Ziegen und Schafe sowie fünf Schlachthäuser ermöglichen die Verarbeitung und Vermarktung des Fleisches.

## Nachhaltige Steigerung von Produktivität und Tourismus senkt Verkaufsdruck

Für eine bessere Ernährung und mehr Chancen auf Einkommen erlernten die Massai den organischen Anbau und bauten Baumschulen auf – auch mit Fruchtbäumen. Die Massai richteten zudem zehn Naturschutz-zonen mit mehr als 200.000 Hektar Land ein, die ausgebildete Ranger aus den jeweiligen Gemeinden betreuen. Die Erlöse aus dem Tourismus in diesen Zonen fließen in die Gemeinden. Eine Erfolgsgeschichte. „Die Strategie bestand darin, zu zeigen, dass die Gemeinden durch eine Steigerung der Landproduktivität weniger Notwendigkeit sehen, Land zu verkaufen“, erklärt Joseph Ngugi Mutura, Leiter von SACDEP. Diese Strategie ist aufgegangen: „Durch die gemeinschaftliche Bewirtschaftung von Naturschutz-zonen und die Einrichtung demokratischer und wirtschaftlich tragfähiger Konzepte ist es uns gelungen, die Gemeinden dabei zu unterstützen, große Teile ihres Landes zusammenzuhalten. Das Land, ihre wertvollste Ressource, halten sie damit weiterhin in den eigenen Händen.“

## Auf 110 Kilometern Breite und 200 Kilometern Länge soll das größte Naturschutzgebiet Ostafrikas entstehen

Und diese Erfolge sind die Grundlage für den nächsten Schritt: Einen Streifen – 110 Kilometer breit, vom Tsavo East National Park in Kenia bis zum Natronsee in Tansania – wollen wir mit den dortigen Massai-Gemeinden in das größte Schutzgebiet für Wildtiere und indigene Gemeinschaften in Ostafrika verwandeln. Gegen Landnahme, Privatisierung von Gemeindeland und die Zerstörung von Wanderkorridoren für Wildtiere. Für den Erhalt ihrer natürlichen Lebensräume, den Aufbau lokaler Wirtschaftskreisläufe und von Massai betriebenen Öko-Lodges. Mit den gesammelten Erfahrungen und im Verbund mit den Gruppen vor Ort zeigen wir auf, wie das geht. Und Sie können Teil dieser Bewegung werden. Wieso Last Mile? Jetzt haben wir noch die Chance, diesen Naturraum zu erhalten. Die Zeit eilt. Machen Sie mit!

► **Spendenzweck: Kenia/Tansania – Last Mile Initiative F263**

## Maßnahmen in Kürze: Last-Mile-Initiative

**Investitionen in Wasserversorgung:** Solarbetriebene Bohrlöcher, kleinräumige Wasser-verteilsysteme, Staubecken, Wassertanks

**Verbesserung von Tierzucht und -haltung:** Weidemanagement, Einrichtung von Grasbanken, Schulungen zu Tiergesundheit, Verbesserung der Zucht bei kleineren Herden; künstliche Besamung und Ausbildung von Besamungstechniker\*innen

**Organischer Landbau:** Schulungen zu Methoden und Techniken des organischen Landbaus, Saatguterhalt, natürliche Pestizide und Insektizide, Biodünger; Aufbau von Baumschulen, Wiederauf-forstung

**Vermarktung:** Aufbau von Tier-Vermarktungs-koppeln und Schlachthäusern mit Kühlräumen

**Organisationsentwicklung und Management:** Ausbildung von Managementkomitees für Betrieb und Verwaltung der Einrichtungen

Aufbau von Spar- und Leihzirkeln, aus denen Folgeinvestitionen getätigt werden können

Aufbau von Öko-Lodges und Ausbildung von Management und Mitarbeitenden

**Naturschutz-zonen:** 110 Kilometer breit, etwa 200 Kilometer lang, entlang der Grenze sollen, gemanagt von den lokalen Gemeinden, geschützt werden.

Nepal: Heim für Kinder Gefangener

# Aus Gefängnismauern zu Olympia

## Manita Shrestha Pradhan findet als Kind eines Strafgefangenen bei PAM ein Zuhause und ein Judo-Training, das sie bis an die Weltspitze führt

Paris, 26. Juli 2024 – Myanmar, Namibia, Nauru, Nepal. Nacheinander schippern die Sportmannschaften bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele die Seine hinunter. Inmitten der nepalesischen Delegation steht Manita Shrestha Pradhan. Ihr Gesicht strahlt vor Stolz. Mit 25 Jahren erlebt die Judoka einen Moment, den sie sich als Kind kaum hätte vorstellen können. Nur wer ihre Geschichte kennt, kann ermessen, welche Bedeutung dieser Augenblick für sie hat.

Kathmandu, 3. März 2008 – die neunjährige Manita verlässt zum letzten Mal das Gefängnis des Distrikts Jhapa. Ihr Vater war wegen Mordes verurteilt worden. Bis zu diesem Tag hatte sie seine Zelle mit ihm geteilt.

## PAM holt Kinder aus dem Gefängnis in Geborgenheit

In Nepal stehen Kinder inhaftierter Eltern oft vor einer harten Realität: Wenn sich keine anderen Angehörigen um sie kümmern können, bleiben sie im Gefängnis. Für Manita kam der Wendepunkt in Form der Prisoners' Assistance Mission (PAM) – mit einem Kinderheim bietet unsere Partnerorganisation Kindern in ihrer Situation ein Zuhause.

Damals gehörte sie zu den 16 Kindern, die PAM aus dem Gefängnis holte, damit sie in einer geschützten Umgebung aufwachsen, regelmäßig zur Schule gehen und mit anderen Kindern zusammenleben. Die Organisation wurde Anfang 1990 gegründet. Es war die erste Nichtregierungsorganisation, die sich um Kinder von Strafgefangenen kümmerte.

## Internationale Medaillen und Karriere bei der Polizei

2008 begann Manita, gemeinsam mit ihren Mitbewohner\*innen bei PAM, Judo zu trainieren. Die Organisation bietet ihren Schützlingen diese Sportart bewusst an: Judo vermittelt Respekt, Selbstdisziplin, Zusammenarbeit und Widerstandskraft – Eigenschaften, die die Kinder nicht nur für ihre Entwicklung, sondern auch für ihre seelische Stärke benötigen. Als Kinder von Gefangenen waren sie in der Schule und in ihren Gemeinden ausgegrenzt. Das Judo-Training und Wettkämpfe brachten ihnen Respekt und Anerkennung.

Seit 2008 arbeitet Judo-Trainer Sensei Surya Shrestha mit PAM dafür, den Kindern den Sport zu vermitteln und ebenso Disziplin und Freude.

Auf Manita schaute bald die nepalesische, dann die internationale Gesellschaft: Sie holte landesweite und internationale Medaillen. Zudem verbesserten sich ihre schulischen Leistungen, und sie feilte an ihrer beruflichen Laufbahn. 2019 trat sie der Polizeieinheit von Kathmandu bei.

Die Leistungen der PAM-Kinder sind heute in der gesamten Hauptstadt bekannt. Neben den mittlerweile 32 PAM-Kindern begannen weitere 12 Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft mitzutrainieren. Dank einer großzügigen Spende über unsere Stiftung baute PAM dafür eine größere Judo-Halle. Rund 55 Kinder trainieren hier inzwischen gemeinsam. Gleichzeitig fallen soziale Tabus wie Kastentrennung und Vorurteile.

Am 25. Juni 2023 erhält Manita einen Anruf des nepalesischen Judoverbandes: Sie habe sich qualifiziert, Nepal bei den Olympischen Sommerspielen in Paris zu vertreten.

► **Spendenzweck: PAM Nestling Home F163**

„Ich erfuhr von diesen unschuldigen Kindern, die litten und von der Gesellschaft verachtet wurden. Mir kam der Gedanke, dass ich Licht in ihr Leben bringen und sie auf den richtigen Weg führen könnte.“

Sensei Surya Shrestha, Judo-Trainer der Prisoners' Assistance Mission (PAM)



Manita Shrestha Pradhan, einst mit ihrem Vater im Gefängnis, heute international erfolgreiche Judoka und angehende Polizistin

# Kleingewerbe und Mikrokredite

Wir fördern die gemeinschaftliche Vermarktung und den Aufbau von Kooperativen. Sie sind die Grundlage dafür, dass marginalisierte Gruppen Einkommen erzielen. Gemeinsames Sparen und Leihen innerhalb der Gruppen führt zum Aufbau selbstverwalteter Mikrokredit-Initiativen. Diese helfen dabei, Investitionen der Kooperativmitglieder, etwa im Lebensmittelhandel oder Handwerk, zu ermöglichen. Ziel ist der Aufbau lokaler Wirtschaftskreisläufe.

Den Kleinbäuer\*innen Nepals eine nachhaltige Grundlage für ein Leben in Würde zu sichern, ist für OVN-Geschäftsführer Bishnu Prasad Pokhrel (dritter von rechts) eine Lebensaufgabe.



Nepal: Direktvermarktung stärkt Kleinbäuer\*innen

## Der Biomarkt in Kathmandu

Natürliche Ressourcen und der schonende Umgang mit ihnen sind dank Organic Venture Nepal Grundlage für ein Leben in Würde von 1.000 bäuerlichen Familien

In den Bergen Nepals wächst der Butterbaum Chiuri. Seine Blüten sind bei Bienen beliebt und der Chiuri-Honig, der dort gewonnen wird, gilt als Spezialität. Heute bietet er 32 Familien der Janachetana Small Farmers Cooperative Einkommen, Schulbildung und Zugang zu medizinischer Versorgung.

Auf den Markt kommt der Honig über Organic Venture Nepal (OVN). So wie die Janachetana Small Farmers Cooperative unterstützt OVN viele landwirtschaftliche Kooperativen: durch Schulungen für den organischen Anbau, faire Marktpreise und Abnahmegarantien.

„Ich habe am eigenen Leib erfahren, wie schwer es für eine kleine Bauernfamilie ist, zu überleben. Der organische Landbau ist in Nepal, wo die Felder oft klein sind, ein guter Weg, um im Einklang mit der Natur gesundes Gemüse anzubauen.“

Bishnu Prasad Pokhrel, Geschäftsführer von Organic Venture Nepal

### Faire Märkte für kleinbäuerliche Produzent\*innen

Gemeinsam mit Gleichgesinnten gründete Bishnu Prasad Pokhrel OVN 2022 als Sozialunternehmen. Selbst in einer kleinbäuerlichen Familie in großer Armut aufgewachsen und studierter Agrartechniker, weiß der OVN-Geschäftsführer, wie ausgelagert die Natur in Nepal durch den herkömmlichen Landbau ist. Die Verbesserung der Lebensperspektiven kleinbäuerlicher Produzent\*innen durch umweltschonenden Anbau treibt ihn ganz persönlich an. Aber die Bäuer\*innen betreiben diesen Anbau nur, wenn sie für ihre Produkte auch einen Markt finden.

Deshalb begleitet OVN die Kleinbäuer\*innen entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Schulungen zu organischem Anbau, Hygiene und Qualitätssicherung, Investitionen in die Verbesserung der Infrastruktur und zunehmend auch Bio-Zertifizierungen, schaffen

die Grundlagen für hochwertige, marktfähige Produkte, die bei Konsument\*innen in der Hauptstadt Kathmandu immer gefragter sind.

### Kooperativen: Unterstützung und zunehmende Eigenständigkeit

Die Zuliefer\*innen für den Biomarkt von OVN sind meist in Kooperativen organisiert und liefern eine breite Palette an Rohprodukten. Sie sind eigenständige kleine Unternehmen. OVN versteht sich dabei als Partner, Trainer und Marktöffner.

### Mehr lokale Wertschöpfung stärkt ländliche Räume

Noch verarbeitet und vermarktet OVN viele der gelieferten Rohprodukte selbst. Künftig sollen die Kooperativen ihre Produkte dezentral vor Ort selbst weiterverarbeiten können. Das reduziert Verluste durch Verderblichkeit, steigert Einkommen und wirtschaftliche Unabhängigkeit. OVN begleitet diesen Schritt mit Schulungen zu Lagerung und Verarbeitung sowie mit Unterstützung für die passende Ausstattung und Finanzierung.

Der Chiuri-Honig steht beispielhaft für den Ansatz von OVN für sichere Einkommen, neue unternehmerische Perspektiven und gestärkte ländliche Räume. Der Wandel wird von den Menschen selbst getragen – von Kleinbäuer\*innen, die ihre Zukunft in die Hand nehmen.

► **Spendenzweck:**  
Nepal – Vom Acker auf den Markt F139

### Der Mensch hinter dem Projekt

Bishnu Prasad Pokhrel wuchs im ländlichen Nepal auf und erlebte früh die Herausforderungen kleinbäuerlicher Landwirtschaft. Nach dem Agrartechnik-Studium und einer landwirtschaftlichen Ausbildung bildete er mehr als 10.000 Kleinbäuer\*innen im organischen Landbau aus. 2022 gründete er das Sozialunternehmen Organic Venture Nepal. Sein Ziel: faire Märkte schaffen und bäuerliche Betriebe langfristig stärken.

# Gewürze und Einkommen

## Wie eine indigene Frauengruppe ihr Dorf mit Unterstützung von Ekta Parishad zum Kurkuma-Zentrum macht

Khaliāmunda, ein kleines Dorf der Ethnie Kondh im indischen Bundesstaat Odisha, liegt eingebettet zwischen Wäldern und Hügeln. Früher lebten die Menschen hier von den Ressourcen des Waldes. Mit schwindenden Wäldern wurde das Leben zunehmend schwierig.

Dishanti Majhi, 45, kennt viele Probleme aus eigener Erfahrung: Kinder ohne Bildung, Mütter, die bei der Geburt sterben, Familien, die nach schlechten Ernten in der Schuldenfalle sitzen, Bäuer\*innen, die von Zwischenhändlern betrogen werden. Dishanti Majhi wollte dies nicht als Schicksal akzeptieren.

## Frauen organisieren sich selbst in Kooperativen

Sie versammelte einige Frauen und gründete mit ihnen eine Selbsthilfegruppe. Das war nicht einfach – einige Männer widersprachen und sogar Frauen zweifelten daran, ob Veränderung möglich sei. Aber Dishanti Majhi blieb hartnäckig. Sie holte sich Unterstützung von Mitgliedern der gewaltfreien Bewegung Ekta Parishad. Sie ermutigte die Frauen, ein paar Rupien zu sparen, ihre Probleme zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen. Dazu sammelten die Frauen am Anfang täglich eine Handvoll Reis von jeder Frau ein und verteilten ihn an Bedürftige. So musste keine Familie im Dorf hungrig schlafen gehen.

Mit der Zeit gewann das Frauenbündnis an Einfluss und wurde zur Stimme für Gleichberechtigung, Bildung und Gesundheit. Die Frauen forderten gleiche Löhne und kämpften gegen illegale Alkoholläden, deren Produkte Familien zerstörten. Sie gingen von Tür zu Tür, damit Eltern ihre Töchter zur Schule schicken.



Mit der Verarbeitung von Kurkuma können Dishanti Majhi (rechts im Bild) und die Frauen ihrer Kooperative nicht nur sich und ihre Familien ernähren. Was sie gemeinsam aufgebaut haben, sichert ihnen auch Austausch und eine Stimme in ihrer Gemeinde.

Sie sensibilisierten für Gesundheitsthemen und Ernährung, förderten Entbindungen im Krankenhaus und unterstützten Impfkampagnen. Langsam entwickelten sich weitere Selbsthilfegruppen in den Nachbardörfern. Aus dieser Bewegung entstand die Kooperative Jaila Itamu – was in ihrer Muttersprache Kui „Das Leben retten“ heißt. Die Kooperative versteht sich als Teil der Bewegung Ekta Parishad.

Ihre Gründung verlieh den Frauen Zusammengehörigkeit und eine stärkere Verhandlungsposition für ihre Vision: ein Verarbeitungszentrum für das Gewürz Kurkuma.

## Mit Kurkuma in ein selbstbestimmtes Leben

Traditionell bauen die Frauen in Khaliāmunda Kurkuma für den Hausgebrauch an. Dishanti Majhi und ihre Frauenkooperative erkannten das Potenzial dieser kleinen Pflanze. 2023 beschlossen sie, ein Verarbeitungszentrum aufzubauen.

Der Weg war steinig. Geld war knapp, Männer bezweifelten, dass Frauen den Aufbau schaffen können, und Zwischenhändler versuchten, sie zu entmutigen. Aber die Frauen blieben standhaft. Sie erlernten Verarbeitungstechniken, verbesserten die Qualität des Kurkumapulvers und begannen mit dem gemeinschaftlichen Verkauf. Bald erweiterten sie ihr Angebot um andere Gewürze, Hirse und Chilipulver. Sie wagten sich sogar an die Vermarktung. So erreichten sie ein stetiges und ausreichendes Einkommen.

„Indem Kooperativen wie Jaila Itamu Frauen als Anführerinnen des Wandels in den Mittelpunkt stellen, gehen sie gegen geschlechterspezifische Ungerechtigkeit und wirtschaftliche Verwundbarkeit vor. So schaffen sie einen Ansatz für eine inklusive und nachhaltige Gesellschaft.“

Ramesh Sharma, Projektkoordinator von Ekta Parishad

Das Verarbeitungszentrum ist heute weit mehr als eine Einkommensquelle. Es ist ein Ort, an dem Frauen ihre Meinungen austauschen, Gemeinschaftsthemen diskutieren und ihre Stimme finden. Frauen, die einst zu Hause schwiegen, sprechen nun selbstbewusst in Dorfversammlungen.

## Ekta Parishad: Unterstützung für gemeinschaftliche Lösungswege

Ohne die Unterstützung von Ekta Parishad, sagt Dishanti Majhi, wäre das alles nicht möglich gewesen. Ekta Parishad ist eine der größten Volksbewegungen Indiens, die ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige Ein-

kommensperspektiven im ländlichen Raum zum Ziel hat. Dies verfolgt die Bewegung auch über den Aufbau von Kooperativen. So hat Ekta Parishad die ersten Schulungen der Frauenkooperative Jaila Itamu ermöglicht und konnte aus Spendenmitteln das Startkapital für die Kurkuma-Verarbeitungsanlage stellen.

## Von der Ausgrenzung in die Selbstständigkeit

Für Ekta Parishad sind Kooperativen ein sinnvoller Weg, marginalisierten Gruppen wie Landlosen, Frauen und Indigenen zur Selbstständigkeit zu verhelfen – durch gemeinsame Schulungen, Gründung kollektiven Eigentums und lokale Produktion und Vermarktung. „Kooperativen sind nicht nur wirtschaftliche Plattformen, sondern auch Räume der Würde und Solidarität, in denen Frauen, die einst von Land, Krediten und Märkten ausgeschlossen waren, zusammenkommen, um kollektive Macht aufzubauen“, sagt Ramesh Sharma, Projektkoordinator von Ekta Parishad.

Von der ersten Selbsthilfegruppe in Khaliāmunda zur lebendigen Kurkuma-Kooperative Jaila Itamu – Dishanti Majhis Weg zeigt, dass Frauensolidarität Hunger in Hoffnung verwandeln kann. Die Geschichte der Kurkuma-Kooperative aus Khaliāmunda ist nur eine von vielen Initiativen, die Ekta Parishad unterstützt.

► Spendenzweck: Indien – Kooperativen 169



## Zur Organisation

### Ekta Parishad

Die von Rajgopal gegründete Bewegung arbeitet nach den Prinzipien der Gewaltlosigkeit von Gandhi. Ekta Parishad widmet sich dem Aufbau von Basisführung: Sie unterstützt Menschen vor Ort, sich selbst zu organisieren und nach außen zu vertreten. Die Bewegung ist in 14 indischen Bundesstaaten aktiv und hat etwa 250.000 Familien als aktive Mitglieder. Ramesh Sharma (Foto) arbeitet zurzeit als nationaler Koordinator von Ekta Parishad.

# Austausch und Perspektiven gehören zum Menü

In den Slumvierteln Limas baut Alma Capac gemeinsam mit Nachbarinitiativen Gemeindegärten als Orte des Essens, der Begegnung und der Ausbildung auf

Oben: Alma-Capac-Gründer Ricardo Herrera im Gespräch mit einer Fraueninitiative für eine Gemeindegarten in San Vicente; unten: Die Gemeindegärten von San Vicente nimmt Gestalt an.



Fragt man die Mitarbeitenden unserer Partnerorganisation Alma Capac nach dem Ziel ihrer Gemeindegärten, ist Ernährung nur die halbe Antwort. Ihre Gemeindegärten, betont das Team um Gründer und Leiter Ricardo Herrera Murtua, stiften Gemeinschaft, Lernräume und Einkommen.

## Besonders Fraueninitiativen treiben Gemeindegärten voran

Und das funktioniert so: Menschen aus den Slums von Lima, Peru, schließen sich zu Nachbarinitiativen zusammen. Sie möchten etwas in ihren Vierteln bewegen, wo es an grundlegender Versorgung mangelt. Hier kommt Alma Capac ins Spiel. Die gemeinnützige Organisation hat sich unter den Menschen der Region als Anlaufstelle für den Aufbau von Infrastruktur herumgesprochen.

Besonders Frauen schließen sich zusammen, um die Lebensumstände in ihrer Nachbarschaft zu verbessern. Viele von ihnen wenden sich an Alma Capac, um eine Gemeindegarten aufzubauen oder wieder in Schuss zu bringen. Sobald ihre Gruppe in der langen Warteliste an der Reihe ist, gründen sie eine Genossenschaft und starten unter Anleitung von Alma Capac mit den Bauarbeiten.

„Wir von Alma Capac sehen eine Zukunft, in der die Räume der Gemeindegärten nicht nur ernähren, sondern auch inspirieren, lehren und die Entwicklung der Gemeinschaft fördern.“

Das Team von Alma Capac, Peru

## Einkommen und Ausbildung dank angeschlossener Produktion

Ist der Bau fertig, kochen die Genossenschaften hier nicht nur für die Gemeinde. Neben der Essenzubereitung gehört zu jeder Gemeindegarten von Alma Capac auch eine Produktion: eine Bäckerei zum Beispiel, Anlagen zur Verarbeitung von Milchprodukten oder Gärten für den organischen Landbau. So können sich die Genossenschaften selbst versorgen und über den Verkauf ihrer Produkte Einkommen erzielen. Die meisten bilden zudem aus. So sorgen sie für eine Vervielfältigung der Chancen auf Einkommen.

Bis heute hat Alma Capac gemeinsam mit Nachbarinitiativen mehr als 20 solcher Gemeindegärten in ebenso vielen Slumvierteln aufgebaut. Alle sind durch Spenden finanziert.



Die Frauen packen mit an, hier beim Anlegen neuer Beete für ihre Küche.

## Mit Eigenorganisation, Schulungen und Solidarität zur Autonomie

„Zu sehen, wie Mitglieder Führungsaufgaben übernehmen, an Selbstständigkeit gewinnen, ihre Fähigkeiten stärken und Solidarität in einen Motor der Hoffnung und Gemeindeentwicklung verwandeln, hinterlässt bei uns eine tiefe Zufriedenheit“, sagt Ricardo Herrera.

Aktuell konzentriert sich die Arbeit von Alma Capac auf drei Gemeindegärten in den Bezirken San Luis, Nuevo Imperial und San Vicente. Sie sollen neue Räume und Ausstattungen erhalten, damit die Nahrungsversorgung von mehr als 240 Familien gesichert ist.

## Räume, die inspirieren, lehren und Entwicklung fördern

Für einen nachhaltigen Betrieb schult das Team von Alma Capac die Initiativen in Führungs- und Verwaltungsfragen, gemeinschaftlicher Organisation, Buchführung, Ernährung und Hygiene. Die Einübung sozialer Fähigkeiten und Familienberatung gehören ebenso zum Programm. So kann Alma Capac den Menschen, die die Gemeindegärten besuchen, außer einer gesunden Mahlzeit auch Raum für Austausch und Rat bieten.

► Spendenzweck: Peru – Gemeindegärten F324

## Der Mensch hinter dem Projekt

Der Gründer von Alma Capac, Ricardo Herrera, stammt aus einer mittellosen, neunköpfigen Familie. Er, der all seine Energie in seine Fortbildung gesteckt und über gewaltige Hürden hinweg ein Architekturstudium abgeschlossen hat, weiß, wie wichtig Selbstorganisation, Weiterbildung und Solidarität für die Zukunftsfähigkeit von Gemeinschaften sind.

# Von der Selbstversorgung zum gut bezahlten Bio-Anbau

## Ein Zusammenschluss lokaler Kooperativen begleitet Farmer\*innen aus der reinen Eigenversorgung in die nationale Vermarktung ihrer Produkte

David Kintu Nkwanga war Kleinbauer in Nanziga, einem Dorf südwestlich von Kampala. Als Mitglied der Bwan-sibo Farmers Group war er einer von 4.600 Bäuer\*innen Ugandas, die sich durch unsere fünf Partnerorganisationen SODI, YARD, Kasuku, NCFG und GOTCO in organischem Landbau ausbilden ließen. Das gemeinsame Projekt dauerte vier Jahre und wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert. Die Bäuer\*innen erlernten Ansätze und Techniken des organischen Landbaus, erhielten Unterstützung beim Aufbau von Wasserinfrastruktur, bei der Viehhaltung und der Wiederaufforstung ihrer Flächen. David Nkwanga bilanziert: „Nach diesen vier Jahren haben wir heute genug zu essen für unsere Familien. Durch mehr Vielfalt in unseren Gemüsegärten essen wir zudem viel gesünder. Und wir wissen, mit welchen Techniken unsere Flächen dauerhaft fruchtbar und die Böden gesund bleiben.“ Dennoch blieb die Frage: „Wie erreichen wir mit unserem neu gewonnenen Wissen auch ökonomische Selbstständigkeit?“

## Gemeinsam bessere Preise erzielen

Die größte Herausforderung für Gruppen wie die Bwan-sibo Farmers ist das Finden von Märkten. Viele verkaufen an Zwischenhändler, die ihnen für die verderblichen Lebensmittel oft niedrige Preise aufdrücken. David Nkwanga berichtet: „Uns kam deshalb die Idee, uns in einer Kooperative zusammenzuschließen: Gemeinsam könnten wir bessere Preise erzielen und so den Schritt zur Vermarktung unserer Produkte schaffen.“



Claire Nanzugo ist eine der Farmerinnen, die durch GOFCU neue Märkte und Einkommenschancen nutzt.

Bei der Gründung der Basiskooperativen halfen unsere fünf Partnerorganisationen in den verschiedenen Landesteilen, auch mit Schulungen zur Verarbeitung, Lagerung und Verpackung der Produkte. Dann starteten die Kooperativen ihren gemeinsamen Verkauf. Sie merkten, dass es für einige Grundnahrungsmittel einen großen Markt gibt, wenn sie ihre Ernteerträge national koordinieren.

Aus der Idee einer nationalen Vertriebskooperative für Bioprodukte wurde die Greenlight Organic Farmers Cooperative Union (GOFCU) geboren. Für David Nkwanga war klar: „Hier will ich mich engagieren.“ Er wurde erster Sekretär der GOFCU.

Nach drei Jahren gemeinsamer Vermarktung haben sich die Bauerngemeinden stark gewandelt. David Nkwanga: „Viele Kleinbäuer\*innen betrachten die Landwirtschaft heute als nachhaltiges Geschäft, nicht mehr nur als Mittel zum Überleben. Als ich anfang, war ich ein einfacher Maisbauer. Nachdem meine Erlöse in der Kooperative gestiegen sind, habe ich Land dazugekauft. Jetzt investiere ich in die Kakaoproduktion, andere in Kaffeeanbau oder Viehhaltung.“

„Viele Kleinbäuer\*innen betrachten die Landwirtschaft heute als nachhaltiges Geschäft, nicht mehr nur als Mittel zum Überleben.“

David Nkwanga, Vorsitzender der Greenlight Organic Farmers Cooperative Union (GOFCU)

## Bio-Zertifizierung soll neue Abnehmerkreise erschließen

Als nächstes möchte GOFCU die Landwirt\*innen als Biobäuer\*innen zertifizieren. Viele internationale Großabnehmer zahlen gute Preise für organische Produkte, verlangen aber einen Nachweis. Die Zertifizierung ist langwierig und teuer, doch die Vorteile überwiegen.

GOFCU plant außerdem, auch Bodenanalysen und Qualitätskontrollen anzubieten. „Dank der Unterstützung der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung richten wir dazu gerade ein kleines Labor ein“, berichtet David Nkwanga. Noch ist einiges an Infrastruktur und Kapital nötig. Doch die Investitionen werden sich mit handfesten Perspektiven bezahlt machen.

► Spendenzweck: Uganda – Bio-Zertifizierung F278

# Vom Rand der Gesellschaft in die Dorfmitte

## Eine Alleinerziehende verabschiedet sich mit WARM aus der Armut und macht ihren Traum vom Dorfladen wahr

Vijiya Settu ist Besitzerin des erfolgreichen Dorfladens „Good Cooking Groundnut Oil and Packed Dhal“ und Mutter zweier Söhne mit Hochschulabschluss. Wenn sie an Dorfversammlungen teilnimmt, hören ihr Männer wie Frauen aufmerksam zu. Dass Vijiya Settu so anerkannt ist, rührt nicht nur von ihrem Erfolg als Unternehmerin oder dem ihrer Söhne. Sie war einst eine sehr arme, alleinerziehende Frau ohne Einkommen. Aber sie hatte eine Vision und unbedingten Durchhaltewillen.

## Risikoarme Starthilfe für ein eigenes Unternehmen

Im Sommer 2003 kamen Frauen der Organisation Welfare Association for the Rural Mass (WARM) aus Tiruvannamalai zu Besuch in ihr Dorf Reddiarpalayam. Von ihnen hörte sie zum ersten Mal von Selbsthilfegruppen. WARM gründet seit 2002 Selbsthilfegruppen für Frauen und hat in den folgenden zehn Jahren mehr als 1.800 Gruppen begleitet.

Vijiya Settu erfuhr, wie Frauen in diesen Gruppen voneinander lernen und Zugang zu selbstverwalteten Mikrokrediten haben. Sie erkannte ihre Chance: Sie würde ein eigenes Geschäft aufbauen, ohne in der Schuldenfalle zu landen.

Sie teilte ihre Einsichten mit anderen Frauen im Dorf. 2004 gründeten zwanzig Frauen aus Reddiarpalayam unter der Leitung von Vijiya Settu die Selbsthilfegruppe Suriyagandhi. Wie alle WARM-Selbsthilfegruppen erhielt Suriyagandhi zunächst eine Grundausbildung für Finanzen und Buchhaltung. Die Frauen diskutierten, welche Chancen auf Einkommen es in ihrer Gemeinde gibt. In der Verarbeitung von Gemüse, Obst oder Nüssen sahen sie gute Perspektiven. Sie listeten ihre Fähigkeiten auf – und ihren Lernbedarf.

„Die Bildung von Frauen in Verbindung mit wirtschaftlicher Unterstützung trägt mit Sicherheit dazu bei, eine bessere Zukunft für die Familie und die nächste Generation zu schaffen.“

Rajavelu Kathadi, Geschäftsführer von WARM

Nach der Schulung durch WARM zahlten sie kleine Beträge in ihren Fonds ein. Nach und nach nahmen die Frauen Kredite auf. 2005 war Vijiya an der Reihe. Mit ihrem Kredit kaufte sie Bäuer\*innen Erdnüsse ab, schälte und verkaufte sie. Ihr Leben als Unternehmerin begann.

## Aus der Vision sind 600 monatlich verkaufte Liter Öl geworden

2010 war es Zeit für den nächsten Schritt. Mit einem zweiten Kredit gründete sie ihren Dorfladen. Die hohe Qualität ihres Erdnussöls und Dhals sprach sich herum. Schon bald verkaufte Vijiya Settu an andere Läden und an Kantinen lokaler Behörden. Zuletzt, so berichtete sie beim jüngsten Treffen der Selbsthilfegruppe, verkaufte sie 600 Liter Öl und 300 Kilogramm Dhal im Monat! „Endlich kann ich aus meinem Kutcha-Haus in ein Pucca-Haus umziehen“, jubelt Vijiya Settu. Ihre kleine Hütte gegen ein aus Ziegeln gebautes Haus tauschen: Das ist ein Schritt, den sich nur sehr wenige Dorfbewohner\*innen leisten können.



In den von WARM unterstützten Gruppen lernen Frauen für ihre Selbstständigkeit zum Beispiel das Schneidern.

Heute erzählt die Unternehmerin in ihrem Dorf von den anderen WARM-Angeboten: ein Seniorenheim für Menschen ohne familiäre Unterstützung, ein Kinderheim, ein Ausbildungsprogramm für Jugendliche, Lernzentren für benachteiligte Kinder – und sogar ein Sekundarschulprogramm für dessen leistungsstärkste Mädchen.

„Es ist wirklich beeindruckend, mit wie viel Energie und Engagement die Menschen von WARM denen helfen, die keine Unterstützung und keine Hoffnung mehr haben“, sagt Vijiya Settu. Menschen, die ähnlich dastehen wie sie früher.

► Spendenzweck: Indien – Mikrokredite F176

# Ganzheitliche Gesundheit

Regelmäßige Gesundheitsversorgung ist für viele Menschen in unseren Partnerländern kaum erreichbar. Oft reicht schon eine Erkrankung, um die wirtschaftliche Existenz einer ganzen Familie zu zerstören. Deshalb fördern unsere Partner eine umfassende elementare Gesundheitsversorgung. Sie organisieren Schulungen zu Hygiene, Ernährung und Naturheilkunde. Als kleine Stiftung unterstützen wir Aspekte, die Menschen zu selbstständiger Gesundheitsvorsorge befähigen – zum Beispiel durch Anbau und Anwendung von Heilpflanzen, ausgewogene, regelmäßige Ernährung und Zugang zu sauberem Trinkwasser. Mobile Gesundheitscamps bringen zudem medizinisches Fachpersonal in entlegene Regionen, und kleine Gesundheitsstationen versorgen Patient\*innen direkt vor Ort.

Hilfe im Notfall

## Gesundheitsfonds für langjährige Mitarbeitende in Extremfällen

Was passiert, wenn eine einfache Versorgung nicht reicht?  
Wenn es ernst wird und lebensrettende Eingriffe notwendig sind?

In Deutschland schützt uns die Krankenversicherung. Doch 2025 lebten weltweit über 800 Millionen Menschen in extremer Armut. Die Kosten für Behandlungen tragen oft dazu bei, dass Menschen in extreme Armut rutschen. Auch Mitarbeitende unserer Partnerorganisationen sind betroffen: In vielen Ländern gibt es keine verlässlichen sozialen Sicherungssysteme.

Der Fall von Patrick Ssegujja aus Uganda zeigt, wie schnell die Grenzen der Versorgung erreicht sind. Er arbeitete seit über zwanzig Jahren mit großem Engagement für Kleinbäuer\*innen, Wiederaufforstung und ökologischen Landbau. Dann bricht er plötzlich zusammen – starke Kopfschmerzen, Orientierungslosigkeit. Verdacht auf Gehirntumor. Zwei Krankenhäuser können ihn nicht behandeln. Erst fehlt das Know-how, dann die Ausstattung. Am Ende steht fest: Nur eine Behandlung im Ausland kann helfen. Die Partnerorganisation bittet uns um Hilfe.

### Eine letzte Rückversicherung: der Gesundheitsfonds

Seit 2024 gibt es deshalb den Gesundheitsfonds der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung.

Die Idee: Bei klar umrissenen Notfällen von langjährigen Mitarbeitenden unserer Partnerorganisationen übernehmen wir einen Teil der Behandlungskosten. Die betroffene Person oder ihre Familie beteiligen sich mit einem Beitrag, der ihrer finanziellen Lage entspricht. Das Management erfolgt vor Ort durch unsere Partner – so bleiben Koordination und Kosten überschaubar.

### Patrick Ssegujja kehrt zurück – und arbeitet wieder

Im Fall von Patrick Ssegujja war der Einsatz erfolgreich. Er wurde im Aga Khan Hospital in Kenia operiert. Familie, Freund\*innen und Partner aus Uganda und Kenia unterstützten ihn. Nach zwölf Tagen stationären Aufenthalts konnte Patrick Ssegujja entlassen werden. Heute arbeitet er wieder.

**Der Gesundheitsfonds hilft dort, wo kein anderes Netz greift – mit klaren Kriterien und enger Begleitung durch unsere Partner vor Ort.**

► **Spendenzweck: Gesundheitsfonds F399**

## Was tun im Katastrophenfall?

### Notfallhilfe, die ankommt

Als GLS Zukunftsstiftung Entwicklung leisten wir in den Ländern Nothilfe oder humanitäre Hilfe, in denen wir mit unserem Netzwerk über Organisationen und die Strukturen verfügen, um diese Hilfe zielgerichtet und effizient umsetzen zu können. Die Umsetzung erfolgt jenseits ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder parteilicher Zugehörigkeit.

Unsere Partner und wir legen einen besonderen Wert darauf, dass über die unmittelbare Verteilung von Medikamenten, Lebensmitteln, Wasser, Kleidung, Decken und Zelten hinaus Maßnahmen möglichst so angelegt werden, dass die Betroffenen etwas in der Hand haben, womit sie selbstständig weitermachen können. Sei es durch die Einführung eines Fonds für die Wiederaufstockung von Tierbeständen, sei es durch Baumaßnahmen oder anderes.

### Hilfe zur Selbsthilfe hat Vorrang

Ein Beispiel: Die Menschen der Massai-Gemeinde in Selenkei leben mit und von ihren Tierherden. In den Jahren 2022 und 2023 litten Millionen Menschen in Kenia unter der schlimmsten Dürre seit mehr als 40 Jahren. Die Massai verloren bis zu 90 Prozent ihrer Tiere und somit ihre Existenzgrundlage. In einer Gemeinde gründete sich eine Kooperative. Gemeinsam haben sie ein Programm zur Wiederaufstockung entworfen, in dem Schafe, Ziegen und Kühe, die an die lokalen Bedingungen angepasst sind, an Familien verteilt werden. Durch ein Rotationsprinzip, bei dem der tierische Nachwuchs an andere Familien weitergegeben wird, erhielten die 50 bedürftigsten Familien der Gemeinde im August 2024 bereits einen Grundstock an Tieren.

Kenia: Frauen stärken, Genitalverstümmelung verhindern

# Entscheidungsfreiheit dank gesellschaftlichen Wandels

## Zuhören, begleiten, sensibilisieren: Wie CIFORD Kenya mit Gemeinschaften arbeitet – für Entscheidungsfreiheit und körperliche Unversehrtheit von Frauen

Echte, tragfähige Veränderung entsteht aus den Gemeinschaften selbst: Das ist die Überzeugung der von Margaret Ikiara gegründeten Community Initiatives for Rural Development (CIFORD Kenya). Das Zuhören steht dabei am Anfang, um die Realitäten der Menschen, mit denen CIFORD arbeitet, zu verstehen. Ob Frauen in Selbsthilfegruppen, die Jugendlichen in den Dörfern oder lokale Führungspersonen: Ihre Bedürfnisse, Ziele und Prioritäten sind die Grundlage für die Entwicklung eines gemeinsamen Arbeitsplans.

## Die Vision: Frauen und Mädchen können frei leben und entscheiden

CIFORD arbeitet im County Meru und den angrenzenden Trockengebieten Isiolo und Tharaka Nithi dafür, das Leben ländlicher Gemeinschaften zu verbessern. Frauen, Mädchen und Jugendliche sind die Hauptzielgruppen. Die Vision ist eine Gesellschaft, in der Frauen und Mädchen frei von Diskriminierung, Armut und schädlichen

Praktiken wie Frühverheiratung oder weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) leben können. Sie sollen Selbstbewusstsein entwickeln, ihre Schulbildung abschließen und Führungsrollen übernehmen können. Jungen möchte CIFORD zu Verbündeten des Wandels machen. Indem sie traditionelle Rollenmuster hinterfragen, eröffnet sich ihnen und ihrem Umfeld eine von Respekt, Gemeinschaft und Hoffnung geprägte Zukunft.

Menschen im Norden Kenias, insbesondere Frauen und Mädchen, stehen vor zahlreichen Herausforderungen und Hindernissen. Armut, Mangelernährung, geschlechtsspezifische Ungleichheit und weibliche Genitalverstümmelung sind allgegenwärtig. Veränderungen können nur erwachsen, wenn die Zusammenhänge zwischen Sicherung von Lebensgrundlagen, Geschlecht, Kultur und Gesundheit berücksichtigt werden. Davon ist Margaret Ikiara überzeugt.

Die Arbeit von CIFORD überzeugt auch Jungen, sich gegen Schwangerschaften im Teenageralter einzusetzen.



## Sichere Ernährung, Vorsorge und alternative rituelle Praktiken

Anfangs arbeitete CIFORD in der Schulung organischen Landbaus vor allem für Ernährungssicherung und Umweltschutz. Das förderte Dialog, Vertrauen in den Gemeinden und die Gründung von Gemeindegruppen. Bei dieser Arbeit erkannte Margaret Ikiara jedoch die Notwendigkeit, Frauen gezielt zu schützen und zu fördern.

CIFORD entwickelte ein Programm für alternative Initiationsriten. Statt der praktizierten Genitalverstümmelung erleben junge Frauen ein Seminar, in dem sie Rollenverständnisse reflektieren können und sexuelle Aufklärung erfahren. Dieses Seminar hat den Anspruch, kulturell den Übergang vom Mädchen zur Frau zu repräsentieren. An seinem Ende kommen Honorarior\*innen aus den Dörfern, Eltern und Verwandte zusammen und feiern den Übergang. Dieses Seminar wirkt wie ein Katalysator für das wachsende Selbstbewusstsein von Mädchen und jungen Frauen und befördert ihre Entscheidungsfreiheit.

Darüber hinaus bietet CIFORD Führungsprogramme für Mädchen, unterstützt junge Mütter und begleitet Jungen für einen verantwortungsvollen und perspektivreichen Lebensweg. „Die Zukunft, die wir uns erträumen, ist eine, in der jede Stimme zählt, jedes Mädchen geschützt ist und jede Gemeinschaft widerstandsfähig bleibt. Schritt für Schritt bewegen wir uns mit den Menschen dorthin“, sagt dazu Dorcas Makena, Gender- und Advocacy-Beauftragte von CIFORD.

## Mehr Frauen in Führungsrollen, weniger Kinderehen

CIFORD ist zu einer angesehenen Organisation für ländliche Entwicklung geworden. Sie verbindet Empowerment, die Vertretung der Gruppen und praxisnahe Lösungen für die körperliche Unversehrtheit. Sie wird nicht nur für ihre Erfolge anerkannt, sondern auch für ihre Arbeitsweise – mit Respekt und dem festen Glauben an die Fähigkeit der Menschen, ihr Leben selbst zu gestalten.

Und CIFORDs Arbeit wirkt: Mehr Mädchen schließen ihre Schulausbildung ab und übernehmen Führungsrollen. Die Zahl der Fälle von Genitalverstümmelung sinkt, viele Gemeinden lehnen die Praxis inzwischen offen ab. Teenagerschwangerschaften und Kinderehen nehmen ab. Frauen sprechen zunehmend über ihre Rechte, fordern Gerechtigkeit ein und machen sich mit beruflichen Fähigkeiten finanziell unabhängig. Familien setzen stärker auf ökologische Landwirtschaft und verbessern ihre Ernährung.

## Menschen die Kraft geben, an sich selbst zu glauben

Und doch bleibt für das Team von CIFORD einiges zu tun: In abgelegenen Dörfern wird FGM noch praktiziert. Und es braucht mehr männliche Mitstreiter, um Gewalt und Diskriminierung zu überwinden.

Gemeinsam mit den Selbsthilfegruppen in den Gemeinden und ihrer klaren Vision verfolgt CIFORD ihre Zielsetzung unermüdlich. Wo die Energie für diese Ausdauer herkommt, beschreibt Margaret Ikiara: „CIFORD bedeutet, den Menschen die Kraft zu geben, an sich selbst zu glauben und ihr Leben zu verändern. Das ist der Traum, der uns antreibt.“

Als Mary Nkozi\* mit 13 Jahren von ihrer Familie zur Beschneidung gedrängt werden sollte, fühlte sie sich machtlos. „Es war, als hätte ich keine Wahl. So war es immer gewesen und niemand stellte es infrage.“ Doch kurz bevor der Eingriff stattfinden sollte, kam eine Mitarbeiterin von CIFORD Kenya in ihr Dorf. Sie sprach mit den Eltern über die Gefahren der weiblichen Genitalverstümmelung und erzählte, dass es Alternativen gibt – Rituale, die die Tradition respektieren, aber den Körper der Mädchen nicht verletzen.

„CIFORD bedeutet, den Menschen die Kraft zu geben, an sich selbst zu glauben und ihr Leben zu verändern. Das ist der Traum, der uns antreibt.“

Margaret Ikiara, Gründerin und Leiterin von CIFORD Kenya

Mary Nkozi durfte an einem Alternativen Übergangsritus teilnehmen. „Dort habe ich gelernt, dass mein Körper wertvoll ist. Zum ersten Mal hörte ich, dass auch Mädchen Träume haben dürfen – und dass es gut ist, zur Schule zu gehen.“

Mit der Unterstützung von CIFORD blieb sie in der Schule. Heute, einige Jahre später, ist sie eine der besten Schülerinnen in ihrer Klasse. Sie träumt davon, Lehrerin zu werden. „Ich möchte anderen Mädchen zeigen, dass sie mehr können, als sie denken.“

Auch ihre Familie hat durch die Arbeit von CIFORD dazugelernt. Ihre Mutter schloss sich einer Frauen-Selbsthilfegruppe an, die von CIFORD begleitet wird. Dort lernte sie Gemüse anzubauen und kleine Einnahmen zu erzielen.

► Spendenzweck: Kenia – Aufklärung F289

## Der Mensch hinter dem Projekt

Margaret Ikiara wuchs selbst in Meru County auf und erlebte die Belastungen durch Armut und traditionelle Praktiken wie FGM. Angetrieben von dem Wunsch nach Veränderung, gründete sie 2002 die Basisorganisation CIFORD Kenya. Mit Mut, Empathie und unerschütterlichem Einsatz hat sie eine Bewegung geschaffen, die heute tausenden Frauen und Mädchen in Kenia eine Perspektive gibt.

Nepal: Gesundheit für alle

# Raus aus dem Teufelskreis von Armut und Krankheit

## Im Umland von Nepalgunj bietet RESIC mit Angeboten für Stigmatisierte und Mittellose Wege zu einer gerechteren Gesundheitsversorgung

„In unserer Umgebung leben so viele Menschen, die keine staatlichen oder privaten Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen können. Aber wo sollen sie hin? Wenn sie krank sind, können sie nicht arbeiten. Dann fehlt das Einkommen, und die ganze Familie leidet“, sagt Lata Sharma. Hinter ihr warten Patient\*innen auf ihren Arzttermin.

Lata Sharma ist Leiterin und Mitgründerin der Nichtregierungsorganisation Rural Economic Social Improvement Centre (RESIC). RESIC versteht sich als Zentrum für wirtschaftliche und soziale Verbesserungen im ländlichen Raum. Über eine niedrighschwellige gesundheitliche Versorgung will die Organisation den Teufelskreis von Krankheit und Armut durchbrechen. Seit 2010 betreibt sie eine kleine Nachbarschaftsklinik in Nepalgunji, einer Stadt im Südwesten Nepals.

Lata Sharma (stehend) und Purna Lal Chuke haben RESIC aufgebaut, um Menschen unabhängig von ihrem Hintergrund Zugang zu Gesundheitsversorgung zu ermöglichen.

## Viele Krankheiten wären leicht zu behandeln

Hier leben Menschen, die in Nepal noch immer das Stigma der sogenannten Kastenlosen oder Unberührbaren tragen. Häufig leben sie in schwierigen sozialen und finanziellen Verhältnissen und scheuen den Besuch einer Klinik. Dabei geht es vielfach um Erkrankungen, die leicht behandelt werden können: Infekte oder oberflächliche Verletzungen etwa. Doch weder können sie Gebühren und Medikamente bezahlen, noch fühlen sie sich in öffentlichen und privaten Einrichtungen anerkannt, verstanden und gut behandelt.

Die Klinik von RESIC ist sechs Tage in der Woche geöffnet. Jeden Samstag behandeln gut ausgebildete Ärzt\*innen, an allen anderen Tagen sind Krankenschwestern vor Ort. Dreimal im Jahr erreicht RESIC mit Gesundheitscamps in ländlichen Gebieten zudem Menschen, für die der Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung noch schwieriger ist.



Patientinnen warten auf ihre Behandlung durch Fachpersonal von RESIC.

## Das Team von RESIC spricht die Sprache der Patient\*innen

Alle Mitarbeiter\*innen von RESIC sprechen die lokale Sprache – eine Voraussetzung für gute Behandlung. Das Angebot der Organisation ist für viele Patient\*innen gebührenfrei. Wenn notwendig, begleitet das Team von RESIC zur Weiterbehandlung an andere Kliniken.

In Informationsveranstaltungen klärt die Organisation ihre Patient\*innen zudem über verschiedene Krankheiten und allgemeine Gesundheitsthemen wie Ernährung oder Hygiene auf, um die Prävention zu stärken.

## Augenstation hilft vielen, wieder am Leben teilzuhaben

Im Laufe der Jahre kamen mehr und mehr Patient\*innen mit Augenerkrankungen zu RESIC, ohne dass sie behandelt werden konnten. Augenerkrankungen sind in Nepal weit verbreitet. Mangelnde Früherkennung, aber auch die Lebensumstände sind häufige Ursachen.

„Wir glauben, dass finanzielle Unabhängigkeit, gute Gesundheitsversorgung und Bildung wichtige Faktoren für alle Menschen sind – Männer und Frauen, unabhängig von ihrem Hintergrund. Wir versuchen, dies den Menschen jetzt zu ermöglichen, damit es für die nächsten Generationen selbstverständlicher wird.“

Lata Sharma, Mitgründerin und Leiterin von RESIC

„Es ist, als wäre ich zurück in der Welt.“

Shayam Kumari Dhobi, Patientin, die mit 60 Jahren bei RESIC ihre erste Brille erhielt

Da auch viele dieser Erkrankungen leicht zu behandeln sind, eröffnete RESIC 2023 eine kleine Augenstation in der Klinik. Seitdem stieg die Anzahl der Patient\*innen noch einmal sprunghaft. 2024 kamen ca. 8.500 Patient\*innen für eine allgemeine Untersuchung und Behandlung in die Klinik. Rund 1.750 Patient\*innen erhielten eine Augenuntersuchung, 50 kostenfrei eine Brille und 16 eine Augenoperation.

Was RESICs Service für die Betroffenen bedeutet, lässt sich manchmal nur erahnen. Die 60-jährige Shayam Kumari Dhobi strahlt. In den letzten Jahren waren ihre Augen immer schwächer geworden – nun trägt sie ihre erste Brille. „Es ist, als wäre ich zurück in der Welt“, sagt sie.

► **Spendenzweck:**  
Nepal – Basisgesundheitsversorgung F168



## Die Menschen hinter dem Projekt

Als Lata Sharma 1997 mit vier kleinen Kindern vom Land in die Stadt Nepalgunj kam, war sie entschlossen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Sie arbeitete als Freiwillige in einem Kleinkreditprogramm für benachteiligte Frauen, das gerade begonnen hatte. Gemeinsam mit dem Leiter der Organisation, Purna Lal Chuke, entwickelte sie das Programm weiter. Schließlich nahmen mehr als 1.000 Frauen teil. Vor dem Hintergrund politischer Unruhen riefen die beiden mit RESIC ihre eigene Organisation ins Leben. Ihr Ziel: den Menschen zu dienen, die in ihrer Nachbarschaft unter Armut und Diskriminierung des Kastensystems leiden. RESIC begleitet heute jährlich rund 10.000 Menschen in der Gesundheitsversorgung.



# Arbeitsweise

Am Anfang der Gemeinschaft für Leihen und Schenken (GLS) standen ein auf Rudolf Steiners Gedanken aufbauender anderer Umgang mit Geld und Begegnungen mit inspirierenden Menschen. Es ging darum, Menschen mit Ideen mit Menschen mit Geld für soziale, ökologisch und ökonomisch tragfähige Initiativen zusammenzubringen. Dieser Grundimpuls prägt unsere Arbeit bis heute.

2021 haben wir die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung als selbstständige, gemeinnützige Stiftung aufgestellt. Und zwar als Teil des ideellen Zusammenhangs, der GLS Gruppe. Wir beraten, begleiten und finanzieren unsere Partnerorganisationen, die inzwischen als ein globales Netzwerk in 18 Ländern agieren.

## Lösungsansätze unserer Partner strahlen auf ihre Region aus

Unsere Partner sind Initiator\*innen in ihrem jeweiligen Umkreis. Sie bauen Leuchtturmprojekte auf, deren Lösungsansätze für virulente gesellschaftliche Probleme in ihre gesamte Region ausstrahlen. Wir zeigen, dass ganzheitliche, partnerschaftliche Entwicklungszusammenarbeit auch mit kleinen Summen Tausende von Menschen erreichen und Lebenswirklichkeiten nachhaltig ändern kann. Und wir freuen uns, wenn Sie Teil dieses weltweiten Netzwerks in Lateinamerika, Asien und Afrika werden oder weiterhin bleiben.

Derzeit kooperieren wir mit 77 Projekten in 18 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Diese Unterstützung der Partner vor Ort legt die Grundlagen für ein selbstständiges Leben in Würde. Arbeitsschwerpunkte sind der organische Landbau, ein emanzipatorisches Bildungsverständnis, die ganzheitliche Gesundheitsförderung, der Ausbau von Kleingewerbe, regenerativen Energien und selbstverwalteten Mikrokrediten sowie die Förderung von Menschen- und Umweltrechten.

## Befähigen statt entmündigen

Bereits 1992 formulierte der mexikanische Soziologe Gustavo Esteva die These: Stoppt Hilfe, stoppt Entwicklung, denn Entwicklung werde nur als lineares Fortschrittsdenken eines westlichen, scheinbar planbaren Modells unter Ausbeutung von Menschen und Umwelt verstanden. Hilfe führe zu Entmündigung. Die Milliardenbeträge, die gezahlt würden, hätten in den sogenannten Entwicklungsländern nicht zu einer Verbesserung der Lebenssituation für die Mehrheit der Bevölkerung geführt. Ein ernüchterndes Resümee, das zu der Frage führt: Was befähigt zu selbstständigen Entwicklungsprozessen in (Eigen-)Verantwortung für Mitmenschen und Umwelt? Wo setzen wir dafür an?

## Im Zentrum steht der Mensch

Wir fördern konkrete Menschen. Ausgangs- und Endpunkt jeder Veränderung sind die Menschen, die sich aus ihrem eigenen Impuls heraus für eine ethischere, ökologischere und sozialere Welt engagieren. Unsere Erfahrung zeigt, dass Veränderung und Aufbauprozesse nur dann zum Erfolg führen, wenn sie eine hohe Kontinuität aufweisen. Sie müssen geeignet sein, Alltagskulturen zu ändern, und sich langfristig ökonomisch selbst tragen. Das hängt von einem durchgängigen Engagement der Handelnden jenseits eines Jobverständnisses und jenseits von Projektlaufzeiten ab.

## Leitkriterien – Arbeit vor Ort im jeweiligen lokalen Kontext

Worin die jeweilige Aufbauarbeit besteht, richtet sich nach dem lokalen und kulturellen Kontext und den Notwendigkeiten. Den Rahmen bildet ein Naturverhältnis, das natürliche Ressourcen erhält. Wir fördern ökologische Landwirtschaft und ökologisch bewusstes Wirtschaften in lokalen und regionalen Kreisläufen. Unser Verständnis von Bildung sieht diese als zentrales Element jedes emanzipatorischen Veränderungsprozesses. Bildung fördern wir auch jenseits ihrer institutionalisierten Formen. So sind Schulungen von Kleinbäuer\*innen auf dem Feld erfolversprechender als in einem Seminarraum. Veränderung hängt zudem immer von sozialer Organisation ab. Hier fördern wir insbesondere partizipatorische Organisations- und Entscheidungsprozesse.

Kurz: Es geht uns darum, Menschen zu ermöglichen, dezentrale und selbstbestimmte, überschaubare Räume nachhaltig zu gestalten – ökologisch, sozial, kulturell und ökonomisch.

## Lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe stärken

Ein wichtiges Element sind dabei ökonomisch tragfähige, lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe. Produktion für den internationalen Handel kann ein ergänzendes Element sein. Um Abhängigkeitsstrukturen zu vermeiden, sollte es aber nur ein Standbein neben anderen sein.

## Beraten, begleiten, finanzieren

Diese Veränderungs- und Aufbauprozesse vollziehen sich nicht schnell, und sie sind nicht einfach planbar. Es geht um Begleitung, Austausch, Verständigung und um in den jeweiligen Gruppen abgestimmte Ziele. Es geht um eine sozial getragene Umsetzung mit breit angelegter Weiterbildung. Die Umsetzung wird von den Initiator\*innen vor Ort begleitet und moderiert. Mit ihnen sind die Mitarbeitenden der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung kontinuierlich im Dialog. Ein wichtiger Baustein sind zudem Süd-Süd-Austauschprogramme der Initiator\*innen untereinander.

Der Ausgangspunkt einer Förderung ist die Bestandsaufnahme der Ressourcen, über die die jeweiligen Partner vor Ort verfügen. Die Mobilisierung der eigenen Ressourcen ist der Anknüpfungspunkt. So kommen soziale Gruppenprozesse in Gang, die zur selbstbewussten Autor\*innenschaft führen.

## Investition in das soziale Miteinander

Wir fördern auch Infrastrukturaufbau von Gebäuden wie Schulen, Gesundheits- und Weiterbildungszentren oder technologisch angepassten Verarbeitungs- und Produktionsanlagen, von technischen Einrichtungen wie Wassertanks oder kleinen Staudämmen und Biogasanlagen. Das wichtigste Moment dieser „Investition in Steine“ ist aber die soziale Komponente: klar konstituierte Betreibergruppen mit erprobten Entscheidungsstrukturen und Kenntnissen zur Betreibung der Anlage. Ferner sind klare, tragfähige Konzepte für die Bewirtschaftung notwendig. Die Infrastruktur und in ihr genutzte Technik sollten die Dimension haben, die die betreibende Gruppe aktuell bewirtschaften kann.

Wir stellen Ihnen die Arbeit unserer Projektpartner in dieser Broschüre exemplarisch in unseren sechs Arbeitsbereichen vor. In den meisten der von uns geförderten Programme greifen diese ineinander. Denn Entwicklungsprozesse müssen immer ganzheitlich sein, um zu einer nachhaltigen und sozial harmonischen Veränderung der Alltagskultur zu gelangen. Letztlich geht es dabei um die langfristige ökonomische Eigenständigkeit. Wir machen uns gerne überflüssig!

## Die Anerkennung des Anderen als anders

Der interkulturelle Dialog ist Bestandteil unseres alltäglichen Austauschs mit unseren Projektpartnern. Was die Entwicklungen hier und dort sind, welche Veränderungsbedarfe gesehen werden und wie sie angegangen werden, hängt immer auch vom kulturellen und sozialen Kontext ab. Die oben beschriebenen Leitlinien bildeten sich somit dialogisch mit unseren Projektpartnern über die Jahre heraus. Und sie entwickeln sich ständig weiter.

## Hohe Transparenz im Umgang mit Geld

Für die Transparenz und Sorgfaltspflicht in unserem Umgang mit Geld setzen wir uns hohe Maßstäbe. Diese Sorgfaltspflicht und Transparenz pflegen auch unsere Partner. Unsere Verwaltungskostenquote – gemessen an den jährlichen Förderungen – liegt unter 10 Prozent.

# Förderung



Die Kinder des Kinderzentrums in El Zaito, El Salvador, kommen meist aus sehr armen Verhältnissen. Im Zentrum finden sie Sicherheit und Geborgenheit.

## So können Sie fördern

Die Arbeit unserer Stiftung wird durch Spenden ermöglicht. 2024 waren es 4.505 Spenderinnen und Spender, davon 68 Stiftungen und Vereine und 1,94 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln. Mit 10 Millionen Euro konnten wir unsere Partnerorganisationen fördern.

Folgende Förderinstrumente bieten wir Ihnen:

### Baustein 1

#### Einmalige Spende

Sie spenden einmalig. Entweder zweckgebunden oder frei zuwendbar. Gerade freie, also nicht projektbezogene Spenden ermöglichen es uns, Gelder dorthin zu leiten, wo sie am dringendsten benötigt werden. Dies kann ein neues oder auch ein bereits laufendes Projekt sein. Die Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

### Baustein 2

#### Regelmäßige Spenden

Sie spenden regelmäßig einen konstanten Betrag. Dies verhilft uns und den Projekten zu Planungssicherheit für längerfristige Vorhaben. Auch die regelmäßigen Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

### Baustein 3

#### Patenschafts-Spende

Sie spenden regelmäßig für den Zweck, einem Schul- oder Kindergartenkind oder einer\*em Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen. Auch diese Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

### Baustein 4

#### Anlassspenden

Zu Ihrem Geburtstag, Ihrem Hochzeitstag oder einem anderen freudigen, vielleicht aber auch traurig stimmenden Anlass, möchten Sie Ihre Gäste bitten, auf Geschenke oder Blumen zu verzichten und stattdessen ein Projekt mit einer Spende zu unterstützen? Sprechen Sie uns an. Gerne stellen wir Ihnen Informationsmaterial zusammen. Ihnen und Ihren Gästen senden wir Zuwendungsbestätigungen für Ihre Spenden.

### Baustein 5

#### Zustiftung

Bei einer Zustiftung fließt Ihr Geld in unser Stiftungsvermögen ein und sichert die Begleitung unserer Projektpartner langfristig. Auch Zustiftungen können steuerlich geltend gemacht werden.

### Baustein 6

#### Schenkung mit Widerrufsrecht

Sie möchten die Stiftungsarbeit oder die Arbeit zu einem bestimmten Themenfeld fördern, aber die Sicherheit haben, im Notfall doch über dieses Geld verfügen zu können? Die Schenkung mit Widerrufsrecht bietet Ihnen diese Möglichkeit. Sie behalten sich das Recht vor, im Falle einer wirtschaftlichen Notlage diese Schenkung widerrufen zu können. Die Kündigungsfrist beträgt im Regelfall drei Monate.

### Baustein 7

#### Schenkung mit Auflage

Sie möchten durch eine Schenkung ein bestimmtes Einzelprojekt oder ein bestimmtes Themenfeld fördern? Dann ist die Schenkung mit der Auflage, dass Ihr Geld nur für dieses Projekt oder dieses Themenfeld verwendet wird, die richtige Wahl. Wir verwalten für Sie das Geld und stimmen mit Ihnen ab, wie es verwendet wird. Die Schenkung mit Auflage ist steuerlich in vollem Umfang abzugsfähig.

### Baustein 8

#### Stiftungsfonds

Gründen Sie Ihre eigene „kleine Stiftung“ in Form eines Stiftungsfonds. Aus Ihrem Stiftungsfonds können Sie Projekte oder Themenfelder nach Ihrem Willen fördern. Wir bieten Ihnen Dienstleistungen von Beratung und Projektkommunikation bis zur Spendenabwicklung. Mittel, die in einen Stiftungsfonds fließen, sind in voller Höhe steuerlich abzugsfähig.

### Baustein 9

#### Testamentarische Verfügung/Erbschaft

Testamentarische Verfügungen bieten Ihnen die Möglichkeit, weit über Ihre Lebenszeit hinaus Menschen an vielen Orten der Welt zu unterstützen, für sich und ihre Familien ein würdiges Auskommen aufzubauen. Bei allen Fragen, die es im Zusammenhang mit einem Testament und testamentarischen Verfügungen zu klären gilt, beraten wir Sie gerne gemeinsam mit unseren Rechtsanwälten und Notaren.

### Baustein 10

#### Projektsparbrief Entwicklung

Die GLS Bank bietet einen Sparbrief (Laufzeit vier Jahre; variabler Zinssatz) an, dessen Zinsen der Programmarbeit der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung zugutekommen. Diese Zinsspende ist steuerlich voll abzugsfähig.

### Baustein 11

#### Spenden zur Förderung der Stiftungsarbeit

Die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung verfügt über ein geringes Eigenkapital und einige Immobilien. Die gewonnenen Mittel helfen mit, die Kosten unserer Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, Projektbegleitung, Projektberatung und Verwaltung zu tragen. Doch für unsere Arbeiten sind wir auch auf Spenden angewiesen. Kostengünstige Erbringung der Arbeiten (5,9 Prozent nach DZI in 2024) und transparente Verwendung unserer Mittel bescheinigt uns das deutsche Spendensiegel. Auch die Spenden für die Arbeiten unserer Stiftung sind steuerlich voll abzugsfähig.

Geld wirken lassen, wo es gebraucht wird

# Stiftungsfonds Milanomi schenkt Kindern in El Salvador Bildung und Frieden

Manchmal gibt es Herzensanliegen, für die es nicht reicht zu spenden. Für genau diese Fälle bieten wir die Möglichkeit, einen individuellen Stiftungsfonds zu gründen

Für Heike Kammer sind Kinderprojekte zur Friedensbildung in Mittelamerika ein solches Herzensanliegen. Bis 2006 lebte sie dort und hat sich der Friedensbewegung angeschlossen, die sie unter anderem nach El Salvador geführt hat. Zurück in Deutschland, als freiberufliche Puppenspielerin und Referentin für globales Lernen, hält ihre Verbindung zu den Kinderprojekten, die sie dort kennengelernt hat.

Hier erzählt Heike Kammer, wie es zu ihrem Stiftungsfonds Milanomi für das Kinderzentrum El Zaite in El Salvador kam. Der Name des Fonds ist der Name, den sie selbst auf einem Friedensmarsch erhalten hat: Milanomi – das Kind mit tausend Namen.

„Das Kinderzentrum ist so etwas wie das Herz der Gemeinschaft. Wenn wir die Kleinsten unterstützen, unterstützen wir auch das Drumherum über Freundschaft, Frieden und Zusammenhalt.“

Heike Kammer, Gründerin des Stiftungsfonds Milanomi

**Was hat Sie nach El Salvador und in die Friedensbewegung geführt?**

Schon als Kind war ich sensibel für die Not anderer. Meine Mutter erzählt, dass wir früher sehr arm waren. So wurden wir geprägt, bescheiden zu leben und zu teilen, wenn wir mehr haben als nötig.

Mit 19 Jahren, jung und naiv, begann meine Zeit in Südamerika. Erst war ich einfach als „mochilera“ – also nur mit dem Rucksack – unterwegs und habe mich mit Schmuckverkauf auf der Straße verdingt. Dann schloss ich mich der Friedensbewegung an. Ich meldete mich für internationale Freiwilligendienste, die mich in den Zeiten der Bürgerkriege auch in das kleine Land El Salvador führten.

**Wie haben Sie die Situation der Bevölkerung erlebt?**

Das Leid der Zivilbevölkerung in den Kriegen tat mir sehr weh. Gleichzeitig war ich immer wieder angetan vom Lebensmut der Menschen. Besonders beeindruckend war eine Weihnachtsfeier in einem kleinen Heim für Kinder aus den Kriegsgebieten. Viele Kinder hatten Angriffe des Militärs auf ihre Dörfer überlebt, aber Familie verloren. Sie hatten Schreckliches erlebt und oft Schwierigkeiten zu sprechen. Ihre Trauer verwandelten sie an diesem Weihnachtsfest in freudige Wut, indem sie zwei Piñatas – Pappschachteln, die aufgehängt werden und traditionell mit Süßigkeiten gefüllt sind – mit den Namen der Präsidenten El Salvadors und der USA zerschlugen.

**Wie kam es, dass Sie dem Land und seinen Kindern verbunden geblieben sind?**

Später traf ich Carlos Díaz wieder, der uns damals in das Heim geführt hatte. Nun brachte er uns in das von ihm mit Gleichgesinnten 1985 gegründete Kinderzentrum El Zaite, in einer Gemeinde der Stadt Zaragoza. Die Arbeit mit den Kindern aus durch Bandengewalt zerstörten Familien hat mich so berührt, dass ich auch meiner

Für viele Kinder in El Zaite ist Heike Kammer die „madrina“ – ihre Patin.



Das Puppentheater hat Heike Kammer aus Mittelamerika mitgebracht. Damit auch die Kinder dort etwas davon haben, reist sie immer wieder zu Schulen und Kinderprojekten der Region.

Mutter viel davon erzählt habe. Sie arbeitete damals in Berlin in einem Kindergarten und organisierte eine Partnerschaft des Kindergartens mit dem Kinderzentrum in El Zaite. Hier erhalten ganztags um die 50 Kinder aus sehr armen, schwierigen Verhältnissen ein gesundes, harmonisches Umfeld.

Einige Jahre später begann ich, meine Friedensarbeit als freiberufliche Puppenspielerin fortzusetzen. Dabei lernte ich, wie toll Kinder über das Theater lernen. Mein Aktivismus wurde zur Bildungsarbeit, und so begann ich, in Deutschland mit meinem Puppentheater Geld zu verdienen. Da ich gewohnt bin, in Bescheidenheit zu leben, hatte ich nun mehr Geld als ich brauchte.

**Und dann haben Sie nach Wegen gesucht, wie Ihr Geld dort am meisten bewirkt ...**

Genau, auf einer Veranstaltung lernte ich die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung kennen. Im Gespräch mit Annette Massmann kamen wir auf den Stiftungsfonds. Die Idee schien mir interessant, denn so kann Geld Gutes tun, während es erhalten bleibt. Die Zinsen gehen an Projekte, die das Geld brauchen. So wirkt mein Geld auch, wenn ich nicht mehr lebe. Und ich kann über meinen Stiftungsfonds sogar Spenden sammeln, wie ich es in der Pandemie getan habe. Die GLS ZSE achtet dann darauf, dass die Abrechnungen korrekt sind – und hält den Aufwand für mich auch sonst sehr gering.

**Wie stehen Sie heute in Kontakt zum Kinderzentrum in El Zaite?**

Das Puppentheater habe ich aus Mittelamerika mitgebracht, und ich finde es wichtig, dass auch die Kinder dort etwas davon haben. Deshalb reisen wir, selbst finanziert und mit privaten Spenden unterstützt, alle paar Jahre mit dem Puppentheater zu Schulen und Kinderprojekten in Mittelamerika. So bleiben auch persönliche Kontakte und Freundschaften erhalten. Und ich sehe vor Ort, wie um das Kinderzentrum El Zaite herum weitere Projekte wachsen, die Mut machen.

**Worüber freuen Sie sich besonders?**

**Gab es Schicksale, die Sie bewegt haben?**

Bewegende Schicksale gibt es viele. Ich denke an Sandra, die als kleines Kind die Flucht aus einem der Kriegsgebiete überlebte, eines der ersten Kinder, die im Kinderzentrum betreut wurden. Nun betreut und unterrichtet sie die Kinder. Oder William, der als Kind nach Belgien adoptiert wurde, nach Kriegsende zurückkehrte, seine leibliche Mutter wiedertraf, in San Salvador studierte und mit Spenden aus Belgien eine Schule im Ort El Zaite aufgebaut hat.

**Über Ihren Stiftungsfonds kamen im Ort Bildungsprogramme, Stipendien und praktische Hilfen an.**

**Was ist für Sie persönlich das Wichtigste, das Sie für Ihr Herzensanliegen bewegen konnten?**

Für mich ist sehr wichtig, die Gemeinschaft zu unterstützen. Das Kinderzentrum ist so etwas wie das Herz der Gemeinschaft. Wenn wir die Kleinsten unterstützen, unterstützen wir auch das Drumherum über Freundschaft, Frieden und Zusammenhalt. Für eine bessere Zukunft müssen wir die Gegenwart verändern. Ich wünsche mir, dass mein kleiner Beitrag in diesem Sinne wirkt.

## So funktioniert ein Stiftungsfonds

Ein Stiftungsfonds ist eine Art „kleine Stiftung“. Rechtlich ist es eine Schenkung mit Auflage, bei der Sie festlegen, für welche Zwecke Ihre Mittel mittel- und langfristig eingesetzt werden sollen. Vorteile eines Stiftungsfonds liegen in der Flexibilität der Gestaltung. Ein Stiftungsfonds ist ohne großen Aufwand einzurichten. Wir bieten Ihnen, in Absprache, Dienstleistungen von Beratung und Projektkommunikation bis zu Spendenabwicklung. Mittel, die in einen Stiftungsfonds eingeflossen sind, sind in voller Höhe steuerlich abzugsfähig.

# Das Team der ZSE



## Mitarbeitende

Hintere Reihe: Crina Vasiliu-Kienle, Cedric Singer-Bayerle, Astrid Blei, Ruben Sulser, Sebastian Liberona Vergara, Ludmila Hildermann, Anna Marlene Bosbach, Barbara Göbel, Kurt Bartel, Marcela Cárcamo Pérez, Laura Benning, Wiebke Bomas  
Vordere Reihe: Dr. Dorit Battermann, Elena Garrido Pérez, Dr. Annette Massmann, Beate Oladeji

## Stiftungsrat

Monica Beer, Laura Benning, Sophie Löhlein, Marcus Pfungsten, Christoph Simpfendörfer, Ulla Sparrer, Rebecca Weber

## Kuratorium

Helmy Abouleish, Dr. Anna Barrera-Vivero, Anne Bucher, Dr. Christoph Gerhards, Anne Jung, Dirk Kannacher, Albrecht Römer

## Ombudsperson

Dr. Richard Everett

Alle Teammitglieder  
mit Funktionen  
und Kontaktdaten  
finden Sie hier:



Blick in die Stiftungsgeschichte

## Stationen im Werden der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

### 1980 – vor 46 Jahren

Erster Spendenaufruf von Walter Burkart (damals Vorstand GLS Bank):  
Förderung von „ökologischen Hausgärten“ in der Dominikanischen Republik

- 1982** Beginn der Kooperation mit Projektpartnern in Brasilien, Bolivien und Peru
- 1983** Beginn der Kooperation mit Projektpartnern in Uganda, Kenia und Südafrika.  
Erster Zuschuss aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit für den Schulbau der Aitiara-Schule in Brasilien
- 1985** Erstes Kooperationsprojekt mit Partnern in Asien
- 1993** Arbeitskreis Entwicklungshilfe unter dem Dach des GLS Treuhand e. V.;  
Zuwendungen aus dem Entwicklungshilfefonds: 660.000 DM für 14 Projekte
- 1995** Walter Burkart ist ausschließlich für den Entwicklungshilfefonds tätig.  
Zuwendungen von 1 Million DM an 14 Projekte

### 2001 – vor 25 Jahren

Die Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe wird als unselbstständige Stiftung unter dem Dach des GLS Treuhand e. V. gegründet. Walter Burkart tritt die Geschäftsführung an.  
Förderung von 33 Projekten mit 1,5 Millionen DM

- 2005** Dr. Annette Massmann wird Mitarbeiterin der Stiftung und tritt 2006 in die Geschäftsführung ein. Zuwendungen der Zukunftsstiftung: 1,6 Millionen Euro an 47 Projekte
- 2007** Astrid Blei wird Mitarbeiterin für den Bereich Patenschaften
- 2008** Walter Burkart geht in den Ruhestand. Beate Oladeji übernimmt die Verantwortung für das Rechnungswesen
- 2013** Umbenennung der Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe in Zukunftsstiftung Entwicklung, um der partnerschaftlichen, ganzheitlichen und langfristigen Kooperation auf Augenhöhe Rechnung zu tragen
- 2015** Erdbeben in Nepal. Die Förderung steigt auf 3,02 Millionen Euro
- 2018** Die Förderung von 77 Partnerorganisationen steigt auf 3,38 Millionen Euro. Sechs Teilzeit- und drei Vollzeitbeschäftigte sind für die Zukunftsstiftung Entwicklung tätig

### 2021 – vor fünf Jahren

Gründung der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung als selbstständige, gemeinnützige Stiftung in der GLS Gruppe. Mit GLS Bank und GLS Treuhand e. V. verbindet uns der Ansatz, Menschen mit Ideen mit Menschen mit Geld für sozial, ökologisch und ökonomisch tragfähige Initiativen zusammenzubringen.

Die Corona-Pandemie bestimmt 2021 die Arbeitsweise: 752.416 Euro fließen in Nothilfemaßnahmen, zusätzlich 5,17 Millionen Euro in die Programmarbeit.

Alle 77 Partner in inzwischen 18 Ländern konnten ihre Arbeit wirkungsreich fortsetzen

- 2023** Die wirtschaftliche Lage hat sich für Beschäftigte im informellen Sektor oder in der Landwirtschaft nach der Corona-Pandemie nicht wieder auf das – ohnehin niedrige – Vor-Corona-Niveau verbessert. Präsident Putin führt die Figur der Nichtregierungsorganisation (NRO) als „ausländische Agenten“ ein. Seither müssen NRO sich in den meisten autoritär regierten Ländern des globalen Südens regelmäßig re-akkreditieren, um Gelder aus dem Ausland zu erhalten. Diese Gelder werden über zentrale Stellen geleitet, was vielerorts zu staatlich mafïöser Korruption und harter Kontrolle bis zur Schließung führt. Unsere Partner versuchen, unterhalb des Radars der Nationalregierungen zu arbeiten
- 2026** Jubiläum der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung – 46, 25, 5 Jahre und voller Energie

# Für wirkungsvolle Partnerschaften in Ländern des globalen Südens

Mit dem GLS Projektsparrbrief  
Entwicklung können Zinsen  
richtig viel bewirken

Alle Infos auf [gls.de](https://gls.de)

GLS Bank 

**Spendenkonto:**

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung  
IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10  
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

**Herausgeberin:**

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung  
Redaktion: Dr. Annette Massmann,  
Wiebke Bomas  
Gestaltung: wppt:kommunikation GmbH  
Stand: Februar 2026  
Titelbild: Dr. Annette Massmann

**Kontakt:**

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung  
Postfach 44774 Bochum

**Besuchsadresse:**

Christstraße 9  
44789 Bochum

T +49 234 5797 5723

F +49 234 5797 5188

[info@gls-entwicklung.de](mailto:info@gls-entwicklung.de)

[www.zukunftsstiftung-entwicklung.de](http://www.zukunftsstiftung-entwicklung.de)